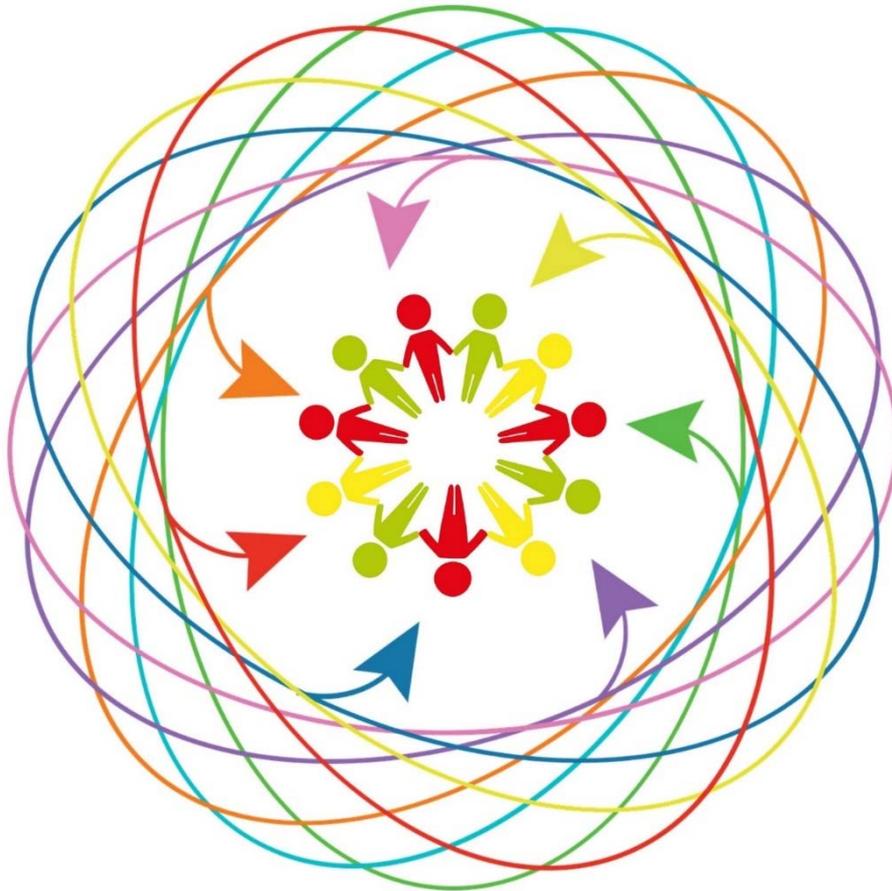


Jahresbericht 2024
01.01.2024 – 31.12.2024



Inobhutnahme von Kindern und Jugendlichen im Kreis Pinneberg

Kinderschutzhaus
Bereitschaftspflege

Gemeinnützige PERSPEKTIVE GmbH

Jahresbericht 2024

Gemeinnützige PERSPEKTIVE GmbH
Inobhutnahme von Kindern und Jugendlichen im Kreis Pinneberg

Kinderschutzhaus & Bereitschaftspflege

Veröffentlicht am: 31.03.2025

Beteiligte Autor*innen

Abdullah Alghazi

Sebastian Blum

Sven Holtorf

Jana Horch

Eckbert Jänisch

Konstanze Lidl

Melanie Mohr

Sören Wiechert

Daniel Zehm

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wir freuen uns, Ihnen unser Jahr 2024 in diesem Jahresbericht zu präsentieren!

Die Welt kommt einfach nicht zur Ruhe. Politischer Stillstand durch eine zerstrittene Regierung in Deutschland, ein vermeintlicher Rechtsruck innerhalb unserer Gesellschaft, ein nunmehr über drei Jahre andauernder Angriffskrieg in Europa und ein amerikanischer Präsident, der versucht, sein Land durch einen Handelskrieg mit der ganzen Welt wieder „groß zu machen“. Man kann das Gefühl bekommen, dass vieles in Bewegung ist, es aber genau geschaut werden muss, um dabei etwas Erfreuliches zu finden.

Alle beschriebenen Ereignisse, seien sie direkt vor der Tür oder auf der großen Weltbühne, machen etwas mit uns und der Gesellschaft. Es bahnt sich ein Wandel an bzw. dieser ist schon voll in Gange. Politische Unzufriedenheit, finanzielle Ängste und Nöte, eine extremere Kommunikation und ein aggressiverer Umgang miteinander, all das und noch einiges mehr sind die Folgen dieser Entwicklungen.

Wir als Jugendhilfeträger spüren dabei sehr wohl die Auswirkungen einer viel stärker belasteten und unsicheren Bevölkerung. Als Beispiele hierfür sind drei Premieren zu nennen, welche sich im Laufe des Jahres innerhalb der PERSPEKTIVE ergeben haben:

Aufgrund einer bisher noch nicht erlebten Gewaltintensität von Jugendlichen im Kinderschutzhaus sahen wir uns gezwungen, erstmalig in der fast 20-jährigen Geschichte der stationären Einrichtung, einen externen Sicherheitsdienst zu beauftragen, der rund um die Uhr vor Ort war und jederzeit eingreifen konnte und auch musste.

Eine weitere Premiere gab es bei den zur Verfügung stehenden Plätzen unserer Bereitschaftspflegestellen. Seit Beginn der Zusammenarbeit mit dem Kreis Pinneberg in diesem Bereich der Inobhutnahme konnten wir genügend Familien für das Thema Bereitschaftspflege erreichen und mindestens 16 Plätze vorhalten. Der sukzessive Wegfall mitunter langjähriger Bereitschaftspflegefamilien und die immer schwieriger werdende Gewinnung neuer Pflegestellen führte dazu, dass immer weniger Plätze angeboten werden konnten und Anfragen aus dem Kreis somit immer häufiger abgelehnt werden mussten.

Ein stetig steigender Bedarf an Inobhutnahmeplätzen und die stärkere Ausprägung der mitgebrachten Belastungen mündeten in einer von uns neu aufgebauten Inobhutnahme-Einrichtung. Im Mai 2024 wurde das von der Metropolregion Hamburg – bestehend aus den Kreisen Pinneberg, Herzogtum Lauenburg, Segeberg, Stormarn sowie der kreisfreien Stadt Norderstedt – in Auftrag gegebene Jugendschutzhaus Norderstedt eröffnet. Es bietet 14 Jugendlichen in der Altersspanne 14 – 17 Jahre sowie einer Mutter-Kind(er)-Aufnahme Platz.

Auf diese hier kurz beschriebenen Schwerpunkte unseres Jahres geht der Jahresbericht noch detaillierter ein. Insgesamt sind die damit verbundenen Hintergründe und Umstände jedoch so vielfältig und facettenreich, dass sie in diesem Format nicht in Gänze erörtert werden können. Daher sind wir stetig mit den entscheidenden Ansprechpersonen im Kreis Pinneberg und darüber hinaus im Gespräch und arbeiten tagtäglich daran, die sich verschärfende Entwicklung mit geeigneten Maßnahmen anzunehmen.

Jahresbericht 2024

Kinderschutzhaus und Bereitschaftspflege
der gemeinnützigen PERSPEKTIVE GmbH



Wie unterschiedlich und einschneidend die individuellen Geschichten und Biografien aller jungen Menschen, die in den Einrichtungen der PERSPEKTIVE in Obhut genommen wurden, sein können, ist uns 2024 erneut bewusst geworden. Wir möchten durch die statistische Analyse der Fallzahlen ein genaues Bild davon zeichnen, wie Inobhutnahmen im Kreis Pinneberg 2024 aussahen. Dazu gehören Fragen nach den Altersgruppen, nach der Verweildauer, die Kinder und Jugendliche bei uns blieben, ehe eine neue (oder alte) Lebensperspektive für sie gefunden wurde, oder nach biografischen Hintergründen, die zu einer Inobhutnahme geführt haben. Mithilfe der erhobenen Zahlen konnten wir u.a. die Mehrfachbelastungen bei den aufgenommenen Jugendlichen oder die fehlenden Plätze für 4-Jährige und älter in den Bereitschaftspflegestellen näher dokumentieren. Ebenfalls wird durch die Statistiken verdeutlicht, dass der Anteil an unbegleiteten minderjährigen Ausländer*innen, welche in den Jahren 2022 und 2023 zuweilen den Kernpunkt unserer Arbeit ausmachten, stark abgenommen hat und nicht mehr diesen Fokus einnahm.

Am wichtigsten ist es jedoch, ein Bewusstsein dafür zu schaffen, dass 2024 erneut 234 Kinder und Jugendliche aus dem Kreis Pinneberg bei der PERSPEKTIVE Schutz, Ruhe, Sicherheit und Wärme gefunden haben.

Unsere Unterbringungsbereiche – das Kinderschutzhaus und die Bereitschaftspflegestellen – berichten in den anschließenden Kapiteln, wie sich ihr pädagogischer Alltag gestaltet und wie sie die besonderen Herausforderungen des Jahres gemeistert haben.

Darüber hinaus würdigt der vorliegende Jahresbericht unsere vielen Unterstützer*innen, für die ich und wir als PERSPEKTIVE Jahr für Jahr sehr dankbar sind, und blickt auf unser beliebtes Mitmachfest zurück, welches in 2024 schon zum elften Mal stattgefunden hat. Über 800 Besucher*innen durften wir begrüßen und allen Beteiligten einen schönen, kinder- und familienfreundlichen Nachmittag bescheren.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen!



Inhalt

1. Inobhutnahmen im Kreis Pinneberg	6
1.1 Unsere stationären Einrichtungen.....	6
1.2 Unsere Werte.....	7
2. ION 2024 in Zahlen	9
2.1 Fallzahlen	9
2.2 Aufnahmen und Beendigungen	10
2.3 Belegungstage und Verweildauer	12
2.4 Altersstruktur.....	16
2.5 Biografische Hintergründe	18
2.5.1 Herkunft und Familienverhältnisse	18
2.5.2 Belastungsfaktoren	20
2.5.3 Vorerfahrungen im Hilfesystem.....	23
2.6 Zuständigkeiten der Regionalteams	25
2.7 Beendigung der Inobhutnahme.....	26
2.8 UMA-Einrichtung im Thesdorfer Weg	28
3. Bereitschaftspflege.....	30
3.1 Pädagogische Themen 2024	30
3.2 Wie wird man Bereitschaftspflegestelle? – Von der Prüfung bis zum ersten Kind	32
3.3 Die neue BPS-Koordination	34
3.4 Erfahrungsbericht einer BPS-Familie.....	35
4. Kinderschutzhaus.....	38
4.1 Weniger und doch mehr – Pädagogische Themen 2024.....	38
4.2 Von der eigenen Erfahrung - zur Unterstützung anderer	40
4.3 Neue Wege der Fachkräftegewinnung – Praktikant*innen der Bundeswehrfachschule.....	41
4.4 Rückmeldungen der Jugendlichen.....	42

5. Das Jugendschutzhaus – Neue kreisübergreifende ION-Einrichtung	46
5.1 Vorstellung	46
5.2 Zielgruppen	46
5.3. Ausstattung und Besonderheiten	47
5.4 Zusammenarbeit mit dem Kinderschutzhaus Elmshorn	47
6. Und sonst so?	49
6.1 Mitmachfest 2024	49
6.2 Besuch der Jobmesse der Bundeswehrfachschule	52
6.3 E-Fuhrpark der PERSPEKTIVE wird größer	52
7. Unsere Unterstützer*innen	54
8. Was kommt, was bleibt? – Interview mit der Fachbereichsleitung Sebastian Blum	57
9. Schlussbetrachtungen	59
10. Pressestimmen	60
Abbildungsverzeichnis	65

1. Inobhutnahmen im Kreis Pinneberg

Nach § 42 des achten Sozialgesetzbuches (SGB VIII) sind deutsche Jugendämter dazu verpflichtet, Kinder und Jugendliche, deren Kindeswohl akut gefährdet ist, in Obhut zu nehmen. Im Zuge dieser, als kurzfristige Aufnahme und Unterbringung gedachten Maßnahme, werden die Kinder und Jugendlichen in spezifischen Einrichtungen der Jugendhilfe untergebracht, um zunächst das Kindeswohl zu sichern und langfristige Perspektiven zu entwickeln. Darüber hinaus können Minderjährige gemäß § 42 SGB VIII auch auf eigenen Wunsch in Obhut genommen werden. Ferner regelt § 42a SGB VIII, dass ausländische Kinder und Jugendliche, die ohne Begleitung nach Deutschland einreisen und deren Personensorge- und Erziehungsberechtigte sich nicht im Inland aufhalten, ebenfalls unter die Obhut des Jugendamtes fallen. Insgesamt bedürfen Kinder und Jugendliche, die sich in einer solchen akuten, sie gefährdenden Situation befinden, unmittelbare Entlastung, Schutz sowie Unterstützung bei der Krisenbewältigung.

1.1 Unsere stationären Einrichtungen

Die gemeinnützige PERSPEKTIVE GmbH ist als Träger der Jugendhilfe mit der Durchführung von Inobhutnahmen (kurz: ION) im Kreis Pinneberg beauftragt. Um dieses Aufgabengebiet erfüllen zu können, hält die PERSPEKTIVE die im Folgenden dargestellten Einrichtungen vor:

Das **Kinderschutzhaus** (kurz: KiSch) der gemeinnützigen PERSPEKTIVE GmbH, zentral gelegen in Elmshorn, steht Kindern und Jugendlichen grundsätzlich ab dem Schulalter, wobei in der Regel die Bewohner*innen mindestens 10 Jahre alt sind, als Zufluchtsort in Krisen- und Notsituationen zur Verfügung. Unterteilt in einen Jungen- sowie einen eigenen Mädchenbereich erfahren sie hier Ruhe, Sicherheit und Entlastung. Das pädagogisch multiprofessionelle Fachpersonal des Kinderschutzhauses steht den Kindern und Jugendlichen als verlässlicher Ansprechpartner rund um die Uhr zur Seite und bietet damit auch zu den Zeiten einen Anlaufpunkt, in denen andere Einrichtungen nicht erreicht werden können. Die Stabilisierung des Kindes und/oder des Jugendlichen ist die Grundlage für die weitere Arbeit an der Krisenbewältigung. Insgesamt gilt es, Ressourcen zu eröffnen und zu fördern, um das Selbsthilfepotential der Kinder und Jugendlichen anzuregen. Klare Hausregeln erleichtern nicht nur das Zusammenleben, sondern geben eine für viele Kinder und Jugendliche gänzlich neue und haltgebende Tages- und Lebensstruktur. Die in der pädagogischen Arbeit gesetzten Ziele sind vielfach nur im gemeinsamen Handeln mit anderen Personen, Diensten und Einrichtungen zu erreichen. Hierzu zählt die konstruktive Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten und/oder Verwandten, mit den Vertreter*innen der Jugendämter, Schulen sowie Ausbildungsstätten und weiteren Einrichtungen vor Ort.

Die **Bereitschaftspflegestellen** (kurz: BPS) der PERSPEKTIVE bieten Kindern und Jugendlichen ein Zuhause auf Zeit. Hauptsächlich (Kleinst-) Kinder, aber auch Jugendliche, die einen engeren, familiären Betreuungsrahmen benötigen, finden in liebevollen und verständnisvollen Pflegestellen Hilfe und Unterstützung.

Im Rahmen der Bereitschaftspflege stellen Familien sowie Einzelpersonen für einen befristeten Zeitraum einen verlässlichen Lebensort. Während der Inobhutnahme ist es ihre Aufgabe, den anvertrauten Kindern und Jugendlichen eine bedürfnisgerechte und entwicklungsorientierte Versorgung und Betreuung zu bieten. Neben einer verständnisvollen Begleitung zählt dazu in vielen Fällen u.a. auch die Einleitung notwendiger Fördermaßnahmen. Zudem gilt es, die anvertrauten Kinder und Jugendlichen sensibel an die bevorstehende Beendigung der Hilfemaßnahme und ihre weitere Perspektive heranzuführen.

Bis Ende 2023 konnten die mit dem Kreis Pinneberg vertraglich vereinbarten 16 Plätze jederzeit vorgehalten werden. Diese starre Zahl mussten wir im Laufe des aktuellen Jahres aufgrund des kontinuierlichen Wegfalls von Bereitschaftspflegefamilien (u.a. kündigungsbedingte Beendigungen, Wechsel in Dauerpflege) sukzessive auf erstmalig nur noch 10 Plätze zum Jahresende herunterfahren. Neben dieser absinkenden Tendenz ist zu beobachten, dass immer weniger Familien die Rolle einer klassischen Bereitschaftspflegestelle (kurz: BPS), die zu jeder Zeit Kinder in Notsituationen bei sich aufnehmen, annehmen wollen. Hingegen ist der Anteil an sogenannten privaten Pflegestellen (kurz: PPS), welche nicht für jede Inobhutnahme zur Verfügung stehen und z.B. bezüglich des Aufnahmealters Wünsche äußern können, spürbar gestiegen.

Seit 2018 gibt es zudem das **Kleine Kinderschutzhaus**. Hier werden schwerpunktmäßig Kinder zwischen 3 und 10 Jahren in Krisensituationen aufgenommen. Der Fokus liegt vor allem auf Kindern, denen der familiäre Rahmen innerhalb der Bereitschaftspflegefamilien zu eng sein könnte. Dies trifft vorrangig auf Kinder zu, die in ihrem Leben keine oder nur wenig positive Bindungserfahrungen machen konnten und häufig durch Traumata belastet sind. Im Kleinen Kinderschutzhaus arbeitet ein fachpädagogisches Team, das um die besonderen Bedürfnisse dieser Kinder weiß und gezielt fördern kann.

Im weiteren Verlauf des Berichtes fokussiert sich dieser nur auf das Kinderschutzhaus und die Bereitschaftspflegestellen. Beide Bereiche werden fast ausschließlich vom Kreis Pinneberg belegt und somit auch finanziert. Das Kleine Kinderschutzhaus hingegen ist bei den Aufnahmen für das gesamte Bundesgebiet geöffnet (z. B. waren in 2024 Kinder aus Oberhausen, Stade oder Kiel untergebracht). Seit Ende 2023 werden allerdings 3 Plätze dem Kreis Pinneberg dauerhaft zur Belegung zur Verfügung gestellt.

1.2 Unsere Werte

In diesem Kapitel möchten wir einen Einblick in die Werte der PERSPEKTIVE gewähren. Wir sind den Menschenrechten unabhängig von Weltanschauung, Nationalität und Kultur verpflichtet und streben soziale Gerechtigkeit an. Wir respektieren und fördern die Selbstbestimmung der Kinder und Jugendlichen, orientieren uns an deren Zielen und bauen auf ihren Ressourcen auf.

Wir verstehen uns als eine lernende Organisation, die sich professionell, innovativ, transparent und zukunftsorientiert dem gesellschaftlichen Wandel stellt und dabei stets primär die notwendigen Maßnahmen für die von uns betreuten jungen Menschen voranstellt. Wir sind überzeugt, dass Wertschätzung ein menschliches Grundbedürfnis erfüllt. Daher legen wir neben einem sicheren personellen

Rahmen großen Wert auf eine gute Qualität der äußeren und räumlichen Ausstattung.

Wesentlicher Bestandteil unserer Qualitätssicherung sind engagierte, gut ausgebildete, persönlich und fachlich qualifizierte Mitarbeiter*innen. Externe und interne interdisziplinäre Fort- und Weiterbildung sowie regelmäßige Team- und Einzelsupervisionen sind für uns selbstverständlich.

Die pädagogische Arbeit unserer Mitarbeiter*innen orientiert sich an unserer Charta der Rechte. Durch diese sollen die Rolle und die Rechtsstellung der Kinder und Jugendlichen in unseren Einrichtungen gestärkt werden. In der Charta der Rechte sind grundlegende und selbstverständliche Rechte von Menschen, die der Unterstützung und Betreuung bedürfen, zusammengefasst. Darüber hinaus werden in der Charta Qualitätsmerkmale und Ziele formuliert, die im Sinne guter Betreuung anzustreben sind. Ein bedeutendes Qualitätsmerkmal ist die Partizipation von Kindern und Jugendlichen, da sie die Persönlichkeitsentwicklung fördert, die Entwicklung sozialer Fähigkeiten unterstützt und das Verantwortungsgefühl steigert. Partizipation ermöglicht selbstverantwortliches Handeln, also auch die unmittelbare Übernahme von Verantwortung. Beteiligte Kinder und Jugendliche fühlen sich gesellschaftlich ernst genommen und zeigen dadurch ein größeres Interesse an ihrer Umwelt und engagieren sich mehr. Beteiligung stellt kinder- und jugendfreundliche Strukturen sicher, weil sie sich an den tatsächlichen Interessen der Kinder und Jugendlichen orientiert.

2. ION 2024 in Zahlen

Im Jahr 2024 wurden insgesamt 234 Kinder und Jugendliche aus dem Kreis Pinneberg in unseren drei stationären Einrichtungen in Obhut genommen. Diese Zahl setzt sich aus 192 Aufnahmen im Kinderschutzhaus (Vorjahr 220), 15 in den Bereitschaftspflegestellen (Vorjahr 25) und 27 im Kleinen Kinderschutzhaus (Vorjahr 19) zusammen.

Die nun nachkommenden Statistiken beziehen sich auf die neu aufgenommenen und untergebrachten jungen Menschen, die wegen (drohender) Kindeswohlgefährdung, auf eigenen Wunsch oder als alleinreisende bzw. unbegleitete minderjährige Ausländer*innen (kurz: UMA) nach § 42/42a SGB VIII in Obhut genommen wurden.

Betrachtet werden im Folgenden u.a. alle statistisch relevanten Parameter wie Belegungsdauer, Alter während des Aufenthalts, Zuständigkeiten, biografische Erfahrungen, Belastungsfaktoren oder Maßnahmen nach der Inobhutnahme. Die Erfassung und Auswertung der hier verwendeten Daten der Unterbringungsbereiche fand komplett anonymisiert statt.

Wie im vorherigen Kapitel bereits erwähnt, fokussiert sich der Bericht im Detail auf die Daten aus dem Kinderschutzhaus und den Bereitschaftspflegestellen. Das Kleine Kinderschutzhaus wird lediglich im nachfolgenden Kapitel 2.1. zwecks Vergleichbarkeit zu den Vorjahren mit berücksichtigt.

Neben diesen vertrauten ION-Stellen wurde von Januar 2023 bis Mai 2024 im Thesdorfer Weg in Pinneberg zur Entlastung des Kinderschutzhauses eine stationäre Unterkunft für UMA aufgebaut und betrieben. Auch hier fand die Belegung durch den Kreis Pinneberg statt. In einem separaten Unterkapitel gewährt der Jahresbericht einen exklusiven statistischen Einblick auf dieses Projekt und geht dabei auf das Alter der UMA, deren Herkunft und die Verweildauer ein.

2.1 Fallzahlen

Die Zahl der 234 in Obhut genommenen Kinder und Jugendlichen beinhaltet ausschließlich Neuaufnahmen. Daneben gab es, wie in jedem Jahr, auch die sogenannten „Jahreswechsler*innen“, also jene Kinder/Jugendlichen, deren Aufnahme bereits im Vorjahr (oder in wenigen Fällen auch im Vorvorjahr) durchgeführt worden ist. In den Bereitschaftspflegefamilien gab es 6 Jahreswechsler*innen, im Kinderschutzhaus waren es ganze 18 Jugendliche (darunter 8 UMA, von denen ein Großteil innerhalb der ersten zwei Wochen des Jahres in eine Folgemaßnahme gewechselt ist) und im Kleinen Kinderschutzhaus verbrachten 2 Kinder den Jahreswechsel.

Im Vergleich zum Vorjahr (264 Neuaufnahmen) ist die Zahl der Inobhutnahmen in 2024 in Summe um 30 abgesunken (11 Prozent). Im Betrachtungszeitraum der letzten sieben Jahre liegt der aktuelle Wert damit aber immer noch im oberen Drittel. Standen die klar erkennbaren Anstiege der Aufnahmen in 2022 und 2023 im Einklang mit den deutlich gestiegenen Zahlen an alleinreisenden minderjährigen Ausländer*innen, so wird auch in diesem Berichtszeitraum der

Verlauf der Balken von eben diesen beeinflusst. Nach mitunter dreistelligen Aufnahmezahlen von UMA, waren es in 2024 nur noch derer 48 im Kinderschutzhaus (vgl. Kap. 2.5.1).



Abbildung 1: ION im Kreis Pinneberg 2018 - 2024

234 Neuaufnahmen bedeuten statistisch betrachtet für das Jahr fast 20 Neuaufnahmen im Monat (Vorjahr 22). Aus dieser Zahl lässt sich ermitteln, dass alle 37 Stunden (Vorjahr 33) ein Kind/Jugendlicher im Kreis Pinneberg aus einer Notsituation heraus in den Kinderschutzhäusern oder in der Bereitschaftspflege in Obhut genommen wurde.

2.2 Aufnahmen und Beendigungen

Die Anzahl an Neuaufnahmen im Kinderschutzhaus liegt mit 192 um 13 Prozent unter dem Vorjahr. Wie bereits erwähnt, gilt hierbei jedoch zu beachten, dass die Anzahl an neuangekommenen UMA weitaus stärker abgenommen hat. Was somit nicht direkt aus den Gesamtzahlen erkennbar ist: Die Inobhutnahmen von jungen Menschen ohne Fluchthintergrund steigen nach 20 Prozent von 2022 auf 2023 erneut um 13 Prozent.

Bezüglich der Geschlechterverteilung ist in 2024 die Besonderheit einer ungewohnt hohen Anzahl an Aufnahmen von Mädchen aufgetreten. Auf Basis der 192 Gesamtaufnahmen liegt der Anteil bei 54 Prozent. Bedingt dadurch, dass die unbegleiteten minderjährigen Ausländer*innen zu 92 Prozent männlich waren, weist die Verteilung bei jungen Menschen ohne Fluchthintergrund sogar ein Verhältnis von 69:31 pro Mädchen aus.

Beim detaillierten Blick bezüglich der Aufnahmen über die einzelnen Monate des Jahres stechen der Monat Juni sowie der darauf folgende starke Rückgang an

Inobhutnahmen für mehrere Monate heraus. Übers Jahr hinweg überwiegen die 118 Aufnahmen im ersten Halbjahr deutlich. In den zweiten sechs Monaten des Jahres nimmt der November (u.a. kurzfristige ION von 5 Geschwistern) eine erhobene Rolle ein.

Aufnahmen nach Bereichen im Vergleich

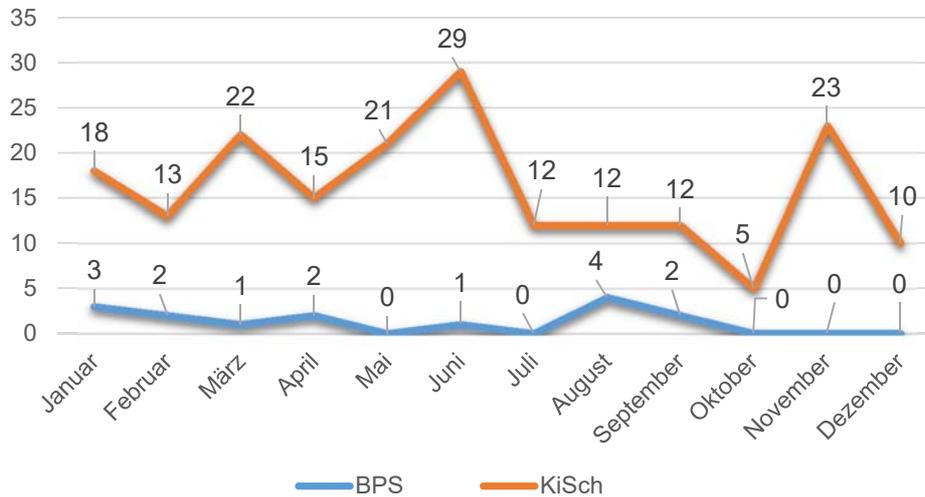


Abbildung 2: Aufnahmen nach Bereichen im Vergleich

Die Aufnahmezahlen in der Bereitschaftspflege bewegen sich dagegen auf einem wenig aussagekräftigem Niveau. Durch die fortlaufende Reduzierung an zur Verfügung stehenden Plätzen (vgl. Kap. 1.1.) und langen Verweildauern (vgl. Kap. 2.3.), konnten entsprechend nur wenige Aufnahmen in den BPS stattfinden.

Hinsichtlich der Geschlechterverteilung war diese abermals fast paritätisch und liegt bei 53:47, mit einem leicht höheren Anteil an Mädchen.

Analog zu den Aufnahmen fanden im Berichtszeitraum auch entsprechend weniger Beendigungen der Inobhutnahmen statt. Auch hier ist natürlich die Zahl im Kinderschutzhaus mit 195 (Vorjahr 227) deutlich höher als in den Bereitschaftspflegefamilien, in denen 16 (Vorjahr 34) Beendigungen durchgeführt worden sind.

Statistisch betrachtet erfolgten somit im Kinderschutzhaus durchschnittlich 32 Aufnahmen und Beendigungen (Vorjahr 37) im Monat. In den Bereitschaftspflegestellen wurden im Durchschnitt monatlich nicht ganz 3 Maßnahmen (Vorjahr 5) begonnen und beendet.

Bei einer gründlicheren Ansicht der in den Abbildungen 2 und 3 dargestellten Zahlen lässt sich erkennen, dass im Juni nicht nur die meisten Aufnahmen im Kinderschutzhaus stattgefunden haben, sondern auch besonders viele Auszüge. Mit über 60 Ein- oder Auszügen wurden in diesem Monat pro Tag ca. 2 Inobhutnahmen gestartet oder beendet. Das Gegenstück dazu stellt der Oktober dar. Mit insgesamt 5 Aufnahmen und 6 Beendigungen liegt dieser Wert hier lediglich bei 0,4.

Für die Bereitschaftspflegestellen fällt auf, dass im Oktober und November überhaupt keine Bewegungen bei den Inobhutnahmen vorgekommen sind.

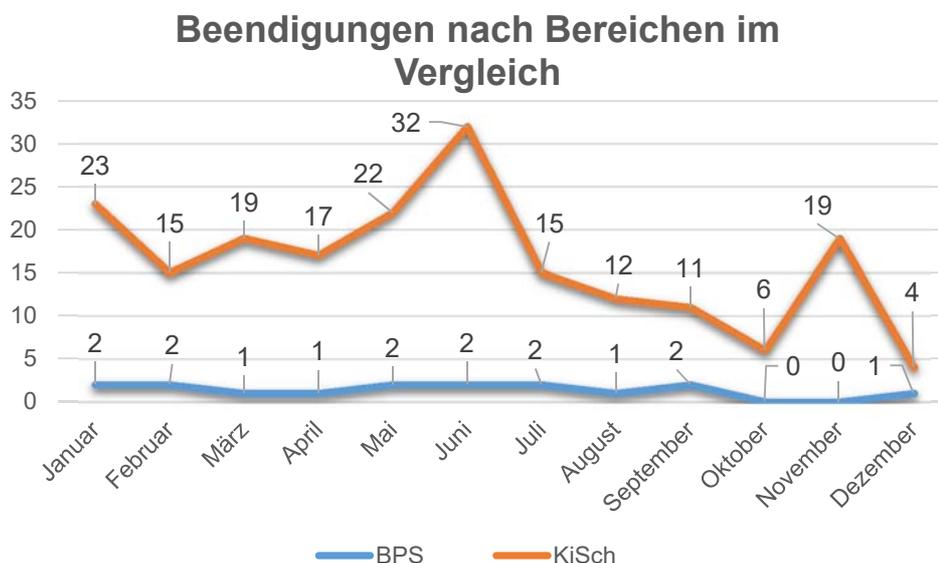


Abbildung 3: Beendigungen nach Bereichen im Vergleich

Im Gesamtergebnis lässt sich aussagen: Alle 23 Stunden (Vorjahr alle 20) wurde ein Kind oder Jugendlicher aus dem Kreis Pinneberg im Kinderschutzhaus aufgenommen oder entlassen. In den Bereitschaftspflegestellen gab es hingegen nur alle 12 Tage (Vorjahr alle 6 Tage) eine Veränderung.

2.3 Belegungstage und Verweildauer

Im Kinderschutzhaus und in den Bereitschaftspflegestellen sind, wie weiter oben genannt, merklich weniger Inobhutnahmen durchgeführt worden. Hinzukommt, dass es in 2024 zusammengerechnet 5.966 Belegungstage (Vorjahr 8.851) gab, was eine Verringerung in Summe um sogar 33 Prozent im Vergleich zum Vorjahr darstellt. Nimmt man sich den prozentualen Rückgang (vgl. Kapitel 2.1) der Anzahl an Inobhutnahmen als Bezugswert, zeigt sich obendrein eine klar verkürzte Gesamtlänge der Inobhutnahmen im Vergleich zum Vorjahr. Hierauf wird im späteren Verlauf dieses Abschnitts noch näher eingegangen.

3.733 Belegungstage fallen auf das Kinderschutzhaus (Vorjahr 4.936), daraus ergeben sich im Kalenderjahr 2024 durchschnittlich 311 Belegungstage pro Monat (Vorjahr 411). Ausgehend von diesen Werten lässt sich eine durchschnittliche Jahresauslastung mit Kindern/Jugendlichen aus dem Kreis Pinneberg von 10,2 Plätzen (Vorjahr 13,5) errechnen.

Die Abnahme der Auslastung hängt dabei erwartungsgemäß stark von den Belegzahlen der UMA ab. Es wurde bereits ausgeführt, dass die Anzahl jener und somit auch die Belegungstage sich deutlich zum Vorjahr verringert haben. Vergleicht man die Abbildung 4 mit der im Kapitel 2.5.1. folgenden Abbildung 12, lässt sich der Zusammenhang zwischen den Belegungstagen im

Kinderschutzhhaus und dem Anteil der minderjährigen unbegleiteten Ausländer*innen an den Aufnahmezahlen nicht leugnen.

Belegungstage pro Jahr

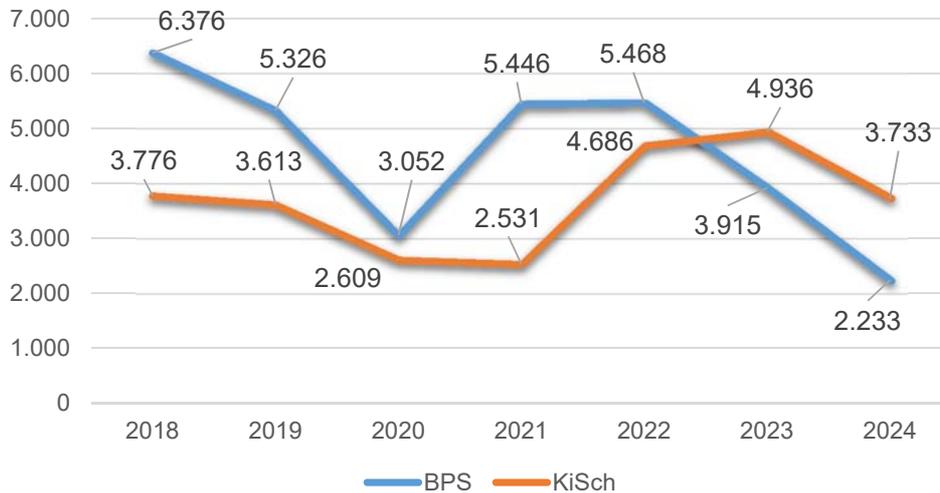


Abbildung 4: Belegungstage pro Jahr

Mit Blick auf die Bereitschaftspflegestellen sind die Belegungstage mit einer Gesamtzahl von 2.233 zum Vorjahr (3.915) nochmals weiter abgesunken und zwar um 43 Prozent. Somit hat sich der Wert seit 2022 mehr als halbiert.

Hauptursächlich hierfür sind ganz einfach die fehlenden Bereitschaftspflegfamilien/–plätze bzw. die Tatsache, dass die meisten Bereitschaftspflegfamilien als private Pflegestellen (kurz: PPS) tätig sind und somit nicht für jede Inobhutnahme zur Verfügung stehen. An entsprechender Stelle (vgl. Kap. 1.1.) wurde in diesem Bericht schon genau hierauf eingegangen.

Aus der Gesamtzahl ergeben sich durchschnittlich 186 Belegungstage im Monat (Vorjahr 326). Die durchschnittliche Belegung in 2024 liegt somit bei verringerten 6,1 Plätzen (Vorjahr 10,7), wobei drei Kinder, welche in den Statistiken nicht berücksichtigt werden und mehrere Monate in den BPS verbrachten, aus dem Kreis Pinneberg stammen, aber in der Zuständigkeit eines Jugendamts aus HH liegen. Gepaart mit den langen Verweildauern in den Familien beruht hierauf die fast durchgehende Belegung der immer weniger werdenden Plätze.

Wie durch die oben stehenden Ausführungen zu vermuten ist, hat sich für das Jahr 2024 die durchschnittliche Verweildauer eines untergebrachten Kindes/Jugendlichen abermals verkürzt und steht für den aktuellen Berichtszeitraum in Summe bei 26 Tagen (Vorjahr 31).

Die folgende Abbildung 5 veranschaulicht für das Kinderschutzhhaus das Verhältnis zwischen den Verweildauern bis 7 Tage, zwischen 8 und 28 Tagen sowie längeren Aufenthalten mit mehr als 28 Tagen in absoluten Zahlen.

Verteilung der Verweildauer im KiSch

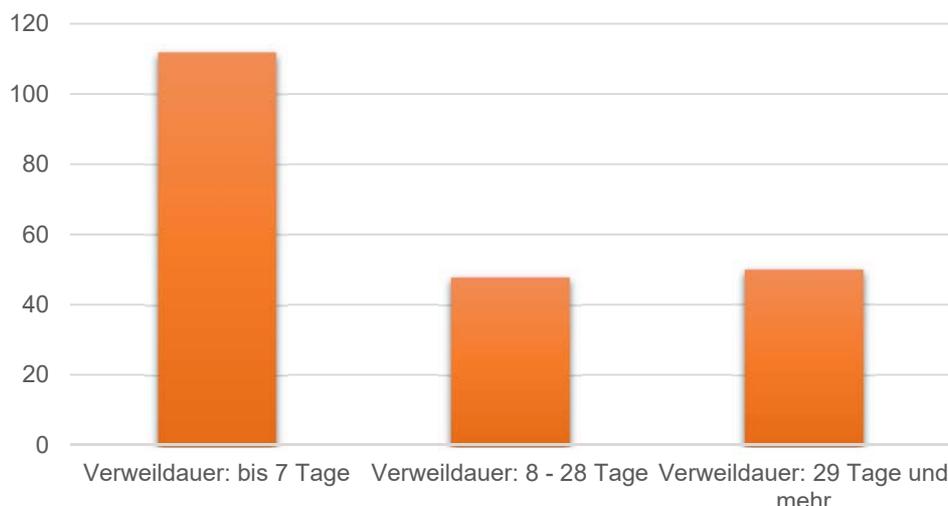


Abbildung 5: Verweildauer im KiSch

Im Kinderschutzhaus blieben die Bewohner*innen 2024 durchschnittlich 18 Tage (Vorjahr 20). Mit großem Abstand überwiegen dabei erneut die Inobhutnahmen mit kurzem Aufenthalt von bis zu 7 Tagen. 53 Prozent der Fälle waren innerhalb einer Woche wieder beendet, im Vorjahr waren es vergleichbare 52 Prozent. Unterdessen nahm die Anzahl an Inobhutnahmen mit einer Verweildauer von mehr als 4 Wochen ab, 24 Prozent in 2024 zu 30 Prozent in 2023, sie liegen aber weiterhin knapp über der Eingruppierung ‚8-28 Tage‘. Der überwiegende Teil dieser zeitlich ausgedehnteren Inobhutnahmen hatte eine maximale Länge von 90 Tagen. Allerdings wohnten auch 10 Jugendliche über einen noch längeren Zeitraum im Schutzhaus.

In den Bereitschaftspflegefamilien verbrachten die aufgenommenen Kinder im Jahr 2024 durchschnittlich 106 Tage (Vorjahr 98).

Verteilung der Verweildauer in BPS

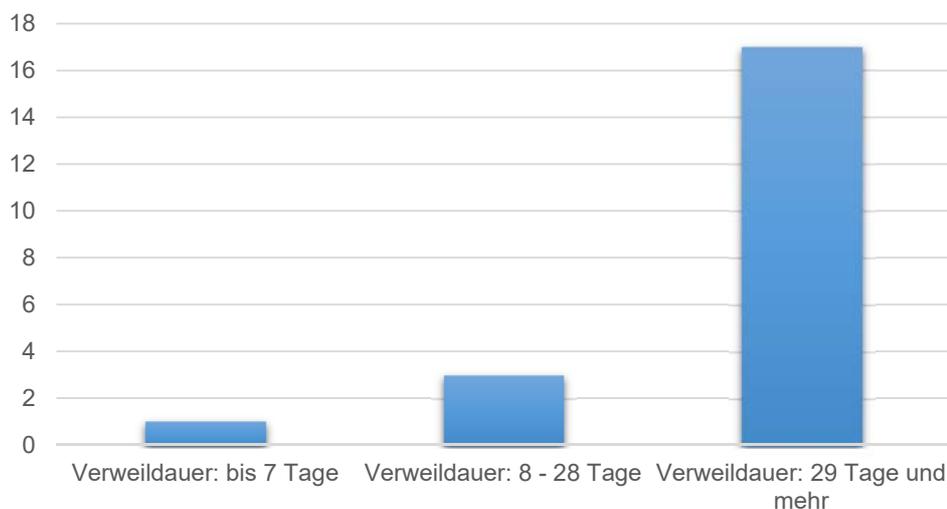


Abbildung 6: Verweildauer in BPS

Analog der Abbildung 5 veranschaulicht die voranstehende dabei das Verhältnis zwischen den Verweildauern bis 7 Tage, zwischen 8 und 28 Tagen sowie längeren Aufenthalten mit mehr als 28 Tagen in absoluten Zahlen. Die klar höhere Verweildauer der Kinder/Jugendlichen in der BPS im Vergleich zum KiSch wird dabei schnell deutlich.

In der Bereitschaftspflege steht erneut der Balken zur längsten Verweildauer deutlich über den anderen. In 2024 war der Anteil der Kinder, welche länger als 4 Wochen in einer Bereitschaftspflegefamilie untergebracht waren, nochmals ausgeprägter zum Vorjahr (81 Prozent in 2024 zu 63 Prozent in 2023). Lediglich 4 Kinder verbrachten weniger als vier Wochen in einer Familie. In Anbetracht der Tatsache, dass die Jahreswechsler*innen auch schon im Vor- bzw. Vorvorjahr in den Familien lebten, beträgt die tatsächliche Verweildauer (gesamte Zeitraum der Unterbringung) der diesjährigen Inobhutnahmen mit 170 Tagen fast ein halbes Jahr.

In Abbildung 7 (Angaben in Prozent) zeigt sich die Verteilung der Inobhutnahme-Dauer bei mehr als 28 Tagen Aufenthalt. Wie weiter oben erwähnt, veranschaulicht sie, dass der Großteil jener Inobhutnahmen im Kinderschutzhhaus, die mehr als 28 Tage andauerten, in den ersten 90 Tagen wieder beendet wurden.

Verteilung der Belegung bei mehr als 28 Tagen ION

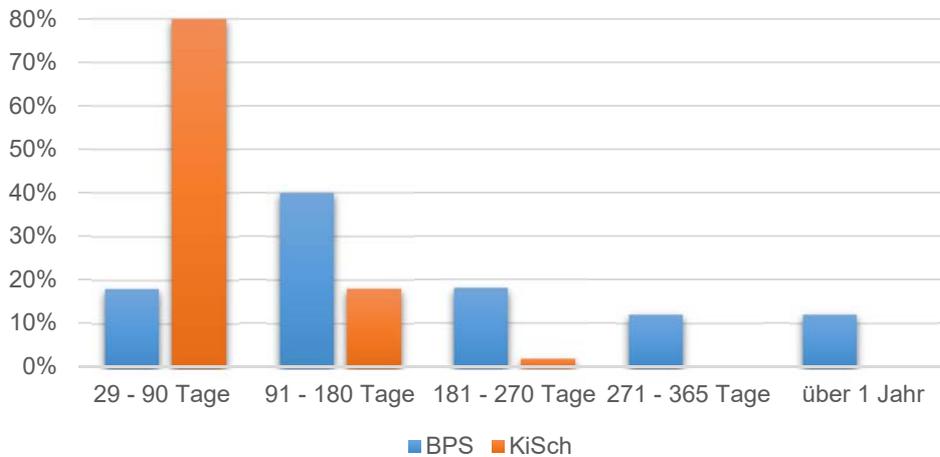


Abbildung 7: Verteilung der Belegung bei längeren Inobhutnahmen

In den Bereitschaftspflegestellen zeigt die Grafik ein anderes Bild: Kinder, die in Bereitschaftspflegefamilien untergebracht werden, bleiben vermehrt über einen längeren Zeitraum in der Familie. Diese Entwicklung ist für die weitere Lebensperspektive der untergebrachten Kinder durchaus problematisch. Sie kommen mehr und mehr in den Bereitschaftspflegefamilien an und bauen enge Bindungen auf. Die Eingewöhnung nach so langer Zeit in eine neue Pflegefamilie oder Einrichtung fällt zumeist schwer, weshalb in den letzten Jahren immer häufiger die Inobhutnahme zur Dauerpflege innerhalb der bekannten Bereitschaftspflegefamilie umgewandelt wird. Auf der einen Seite ist damit in den meisten Fällen die pädagogisch wertvollste Lösung für den jungen Menschen gefunden. Auf der anderen Seite fallen auf diese Weise immer öfter

Bereitschaftspflegefamilien bzw. deren Aufnahmeplätze weg, welche nicht 1:1 mit neu dazugewonnenen Familien ersetzt werden können.

Im Berichtszeitraum ist bei einem Kind nach fast genau 2 Jahren, bei einem anderen Kind nach 17 Monaten ebendieser Wechsel vollzogen worden. Zwei weitere Kinder konnten erst nach knapp 11 Monaten in ihre Herkunftsfamilie zurückkehren.

Setzt man die Verweildauer mit dem Alter des in Obhut genommenen jungen Menschen in Korrelation, dann lässt sich generell (und nicht nur in der BPS) feststellen, dass je jünger das Kind bzw. der Jugendliche, desto länger dauert der Aufenthalt in einer unserer stationären Bereiche an.

2.4 Altersstruktur

Bei der Altersstruktur konzentrieren wir uns nicht auf das Alter der Kinder/Jugendlichen bei der Aufnahme, sondern weisen in den nachfolgenden Statistiken das durchschnittliche Alter während der Inobhutnahme aus.

Da sich unsere beiden Unterbringungsbereiche vornehmlich durch das Alter der Kinder und Jugendlichen unterscheiden, werden diese im Folgenden ausschließlich getrennt voneinander betrachtet.

Dem Konzept des Kinderschutzhauses entsprechend war das jüngste untergebrachte Kind 9 Jahre alt. Für jüngere Inobhutnahmen wurde folglich ein Platz in den Bereitschaftspflegefamilien oder dem Kleinen Kinderschutzhaus angefragt.



Abbildung 8: Altersverteilung KiSch

Der Anteil der 8- bis 12-Jährigen fiel folgerichtig auch in 2024 mit 12 Prozent (Vorjahr 7) am geringsten aus. Bei den beiden Kernaltersgruppen nimmt die Altersspanne 16-17 Jahre mit 53 Prozent (Vorjahr 54) erneut einen klaren Schwerpunkt ein. Gut 35 Prozent (Vorjahr 39) der Jugendlichen gehörte zur Gruppe der 13- bis 15- Jährigen.

Durch die prozentual leicht höhere Anzahl an Unterbringungen von jüngeren Bewohner*innen fällt der Altersdurchschnitt im Schutzhaus

geringfügig. Für das gesamte Jahr 2024 steht ein errechnetes Alter von 15,5 Jahren (Vorjahr 15,8) zu Buche.

Unverändert zu den Vorjahren weisen die UMA einen höheren Altersschnitt aus (16,4 Jahre im Schnitt, 75% sind 16 oder 17). Unabhängig dieser steht das durchschnittliche Alter im Gesamtjahr bei 15,2 Jahren (Vorjahr 15,1).

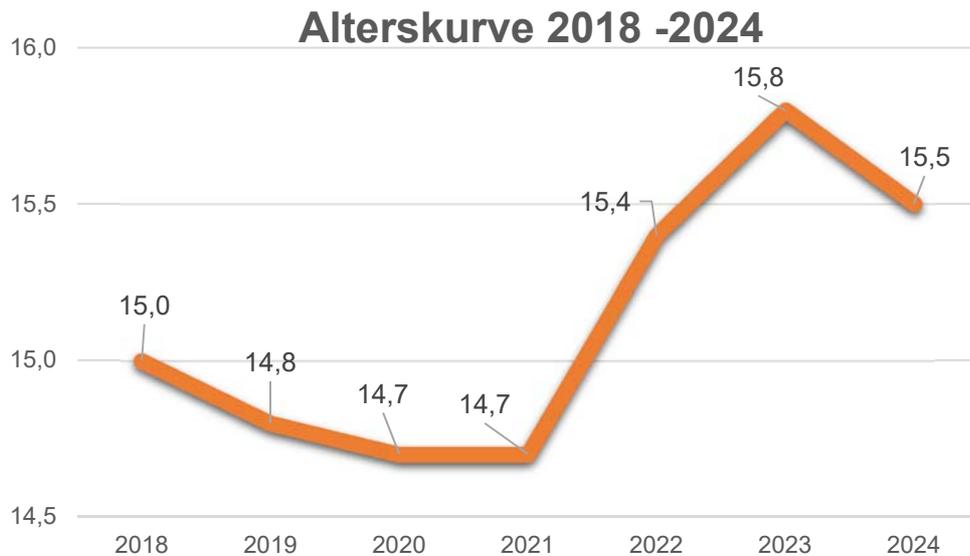


Abbildung 9: Alterskurve KiSch

Mit Blick auf die Alterskurve im Kinderschutzhaus der letzten Jahre (Abbildung 9) wird abermals dargelegt: Mit zunehmenden Zahlen an unbegleiteten minderjährigen Ausländer*innen ab dem Jahr 2022 stieg einhergehend der Altersdurchschnitt und ist im aktuellen Beobachtungszeitraum wieder leicht gesunken.

Die nebenstehende Abbildung zeigt auf, dass in den Bereitschaftspflegestellen der überwiegende Teil der Kinder erwartungsgemäß in die Altersgruppe 0-3 einzuordnen ist. Mit 67 Prozent (Vorjahr 45) sind es dieses Mal fast zwei Drittel aller Inobhutnahmen.

Die Anteile der anderen Altersgruppierungen reduzieren sich entsprechend. Das älteste in einer Bereitschaftspflegefamilie untergebrachte Kind war 10 Jahre alt.

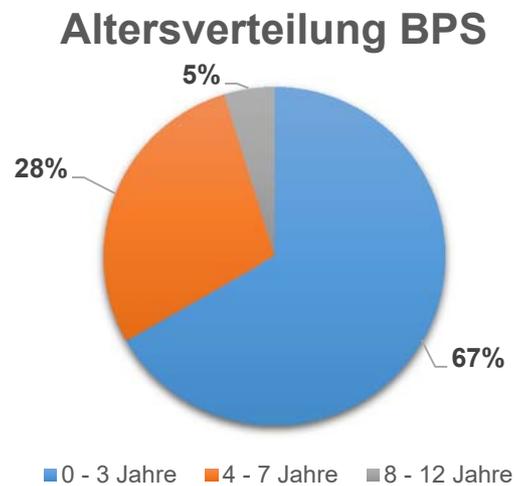


Abbildung 10: Altersverteilung BPS

An dieser Stelle wird deutlich, dass die vermehrt als private Pflegestelle tätigen Familien ein Wunschaufnahmearter im Bereich von 0 bis 3 Jahren benennen. Somit spiegelt die aufgezeigte Altersverteilung die wirkliche Anfragesituation nicht verlässlich wieder. Die vermehrte Zurverfügungstellung von Plätzen im Alter bis 3 Jahren führt dann natürlich auch zu einem hervorgehobenen Anteil in der Altersstruktur der ION.

Um dem Mangel an Plätzen für Kinder ab 4 Jahren teilweise entgegenzuwirken, wurde Ende 2023 die Vereinbarung mit dem Kreis Pinneberg getroffen, stetig drei Plätze in unserem Kleinen Kinderschutzhause freizuhalten. So können fehlende Kapazitäten in dieser Altersstufe in mancherlei Hinsicht abgefangen werden.

Die Verschiebung der prozentualen Anteile hin zu einer jüngeren Eingruppierung zeigt sich folglich beim durchschnittlichen Alter bzw. in der abgebildeten Alterskurve. Mit 3,1 Jahren nimmt der Wert das Minimum der letzten Jahre ein.



Abbildung 11: Alterskurve BPS

2.5 Biografische Hintergründe

Kenntnisse über die biografischen Hintergründe von Kindern und Jugendlichen, die in Bereitschaftspflegestellen oder dem Kinderschutzhause ankommen, sind unabdingbar für die pädagogische Arbeit und Krisenintervention. Ferner ist die statistische Erhebung einzelner Parameter hilfreich, um ein Bild darüber zu zeichnen, mit welchen individuellen Ressourcen sowie Belastungsfaktoren Kinder/Jugendliche in den Einrichtungen ankommen. Nachfolgend werden daher die Familienverhältnisse, Herkunft, bekannte Belastungsfaktoren und Vorerfahrungen mit der Jugendhilfe in den Unterbringungsbereichen beleuchtet.

2.5.1 Herkunft und Familienverhältnisse

Wie bereits an mehreren Stellen des Kapitels erwähnt, hat sich im Kinderschutzhause die Zahl der unbegleiteten minderjährigen Ausländer*innen im Jahr 2024 abgeschwächt. Der nachstehende Graph, welcher den Anteil dieser Gruppe an den Neuaufnahmen im KiSch ausweist, zeigt diesen Trend nachdrücklich auf.

Anteil UMA im KiSch

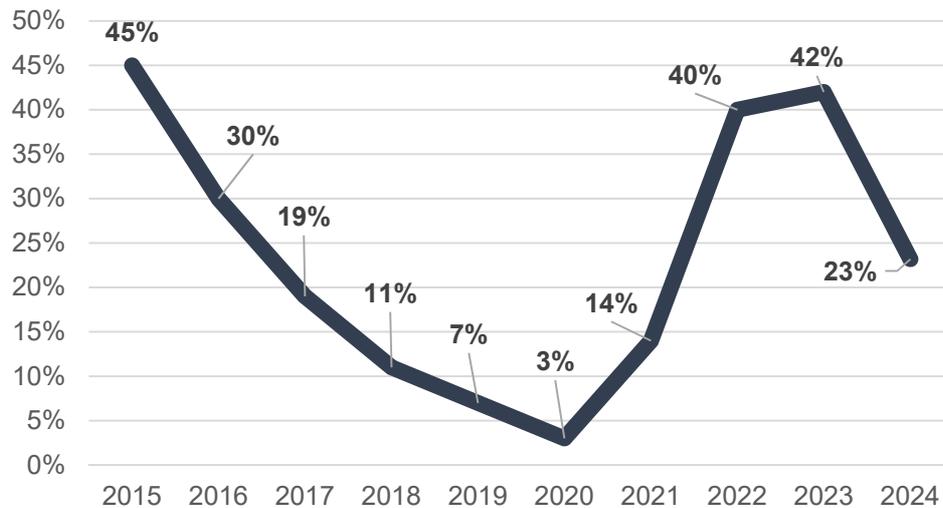


Abbildung 12: Anteil UMA im KiSch

Trotz des immer wieder erwähnten Rückgangs der Aufnahmezahlen der UMA bleibt festzuhalten, dass immer noch mehr als jede fünfte Inobhutnahme im Kinderschutzhaus einen Fluchthintergrund mitbringt. Diese Gegebenheit soll nicht unerwähnt bleiben, da die Aufnahmewelle an UMA (inkl. dem erhöhten verwaltungstechnischen Mehraufwand, der Sprachbarriere) der letzten Jahre eine enorme Belastung für das Team im KiSch darstellte. Positiv sind in diesem Zusammenhang die geschaffenen Möglichkeiten der schnelleren Weitervermittlung im Kreis Pinneberg zu sehen. Die Verweildauer liegt für diese jungen Menschen bei nur 12 Tagen.

Der Gesamtanteil der Kinder/Jugendlichen mit Migrationshintergrund beträgt 2024 insgesamt 64 Prozent (Vorjahr 69). Anders ausgedrückt, neben den 48 unbegleiteten minderjährigen Ausländer*innen sind noch weitere 75 Kinder und Jugendliche ohne deutsche Staatsbürgerschaft und/oder mit mindestens einem nach Deutschland eingewanderten Elternteil aufgenommen worden.

In der Bereitschaftspflege verbleibt der Anteil an ION mit Migrationshintergrund ebenfalls auf ähnlichem Niveau zu den Vorjahren. Für 2024 liegt er bei 53 Prozent.

Bezüglich der Familienverhältnisse stammt wiederholt der überwiegende Teil der ins Kinderschutzhaus in Obhut genommenen Kinder/Jugendlichen aus Familien bzw. familienähnlichen Verhältnissen.

Begründet liegt dies zum einen grundlegend daran, dass die Anzahl an Familien innerhalb unserer Gesellschaft größer ist als die der alleinerziehenden Elternteile. Zum anderen scheint dieses Familienverhältnis mehr Belastungs- und Eskalationspotential für den jungen Menschen zu bedeuten. Es sind zwei Elternteile bzw. Erwachsene vorhanden, mit denen es zu (gewalttätigen) Streitigkeiten kommen kann, die selber hochbelastet sein können und dies in die Familie tragen oder deren Konflikte und negativen eigenen Erfahrungen sich auf die Kinder/Jugendliche übertragen.

Familienverhältnisse - Aufnahmen KiSch

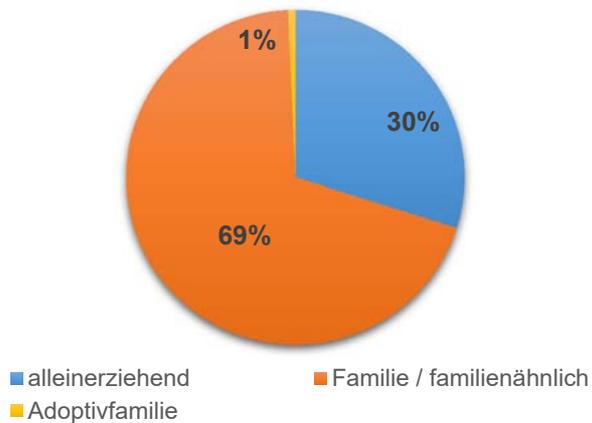


Abbildung 13: Familienverhältnisse KiSch

Familienverhältnisse - Aufnahmen BPS

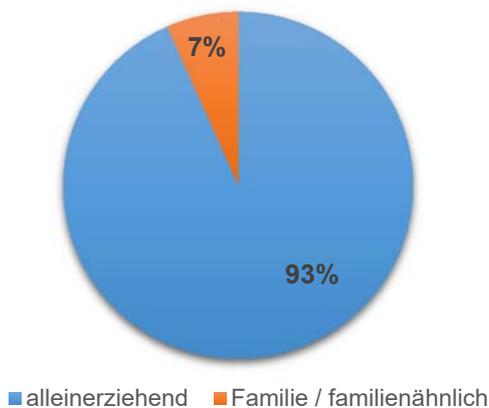


Abbildung 14: Familienverhältnisse BPS

Ein ungewöhnlich deutliches Bild ergibt sich bei den Familienverhältnissen der ION in der BPS.

Die aufgenommenen Kinder lebten fast ausschließlich bei einem alleinerziehenden Elternteil, welches mit den überfordernden Erziehungsaufgaben und den eigenen Belastungen nicht ohne Hilfe zu Recht kam.

2.5.2 Belastungsfaktoren

Zu wissen, mit welchen zum Teil einprägenden Erlebnissen die Kinder und Jugendlichen in unsere stationären Einrichtungen aufgenommen werden und welche sozialen, psychischen aber auch körperlichen Belastungen sie mit sich tragen, ist von Bedeutung. Zum einen können wir so gezielter auf die Hilfebedarfe der Bewohner*innen eingehen und zum anderen können hieraus wichtige gesellschaftliche Erkenntnisse für die Jugendhilfe gewonnen werden. Bei der Erhebung der Belastungsfaktoren wurden die nachfolgenden Parameter für die Unterbringungsbereiche getrennt statistisch erfasst:

- Gewalt gegen oder durch Kinder/Jugendliche
- Vernachlässigung
- Drogen-/Alkoholmissbrauch der Eltern bzw. der Kinder/Jugendlichen
- Straffällige Jugendliche
- Psychische Erkrankung eines Elternteils bzw. eines Kindes/Jugendlichen
- Sexueller Missbrauch / Übergriff
- Bestätigte Fälle gemäß § 35 a SGB VIII
- Erkrankung bzw. Krankenhausaufenthalt eines Elternteils
- Tod eines Elternteils

Die unbegleiteten minderjährigen Ausländer*innen fließen in diese Statistik nicht mit ein. Bei ihnen sind keine weiteren Belastungsfaktoren erfasst worden. Somit beziehen sich die prozentualen Angaben in den folgenden Absätzen auf den Basiswert von 144 Kindern/Jugendlichen im Kinderschutzhaus.

Bevor der Bericht sich den Auswertungen der Belastungsfaktoren genauer widmet, kann vorab direkt wieder festgehalten werden, dass auch im Jahr 2024 der Punkt „Gewalt gegen Kinder“ mit Abstand den größten Anteil aller Belastungsfaktoren einnimmt. Für über die Hälfte der jungen Menschen, genauer 53 Prozent, traf zu, Gewalt erfahren zu haben. Dies entspricht einer zwar geringfügigen aber nochmaligen Steigerung zum Vorjahr (51 Prozent). Der Begriff „Gewalt“ ist nicht auf einen bestimmten Zeitraum bei der Abfrage definiert. Es geht darum zu schauen, ob das Kind / der Jugendliche irgendwann in seinem Leben mit, vorwiegend häuslicher, Gewalt in Berührung gekommen ist. Dabei ist es für uns unablässig, in welchem Ausmaß dies stattgefunden hat, da jegliche Form der Gewalt zu einer bleibenden Belastung führen kann.

Es zeigt sich also immer häufiger, dass als Ausdruck der Überforderung zu dem Mittel der Gewalt in herausfordernden Situationen, bei Streitigkeiten oder aufgrund von krankhaftem Verhalten zugegriffen wird. Aufgebaute Spannungen entladen sich, wodurch auch gleichzeitig die Vermutung einer gesteigerten hochexplosiven Stimmung in immer mehr familiären Umfeldern nahe liegt. Analog der Familienverhältnisse, siehe vorheriges Kapitel, kommen 2/3 der belasteten Bewohner*innen aus Familien bzw. familienähnlichen Verhältnissen. Der sich in den letzten Jahren erhöhte Anteil an Kindern und Jugendlichen, die unter der Gewalt leiden, sollte genügend Ansporn sein, stetig die Hintergründe dieser Spannungsentladungen der Erwachsenen zu hinterfragen und diesen entgegenzuwirken.

Weiterhin ist bei immer mehr der in Obhut genommen Kindern/Jugendlichen, besonders im Kinderschutzhaus, eine Belastung mit mehreren Faktoren zu beobachten. Vermehrt wiesen die Kinder/Jugendlichen eingeschränkte soziale Handlungskompetenzen auf. Sie haben Schwierigkeiten, sich an Regeln zu halten und zeigen gesteigerte Impulsivität bzw. Gewaltausbrüche, geistige Beeinträchtigungen sowie aggressives Verhalten. Die Ausprägung dieser Eigenschaften und das Gefährdungspotential sind ein Ausdruck der durchbrochenen bekannten Strukturen sowie der spürbaren gesellschaftlichen Anspannungen der letzten Jahre, bedingt durch die Pandemie und den politischen sowie wirtschaftlichen Entwicklungen, welche größtenteils im eigenen Elternhaus ausgelebt werden. Eine multiprofessionelle Aufstellung des Teams im

Kinderschutzhaus wird daher immer entscheidender und mitunter unabdingbar. Im weiteren Verlauf des Berichtes werden diese Entwicklungen und deren Auswirkungen noch sehr viel detaillierter im Kapitel 4.1. beleuchtet.

Die nun folgenden Balkendiagramme beinhalten die Faktoren, welche am häufigsten auf die in Obhut genommenen Kinder und Jugendlichen zutreffen. Alle Belastungen unter den jungen Menschen mit einem Anteil von 15% oder mehr sind aufgeführt.

Belastungsfaktoren im Kinderschutzhaus (prozentualer Anteil)

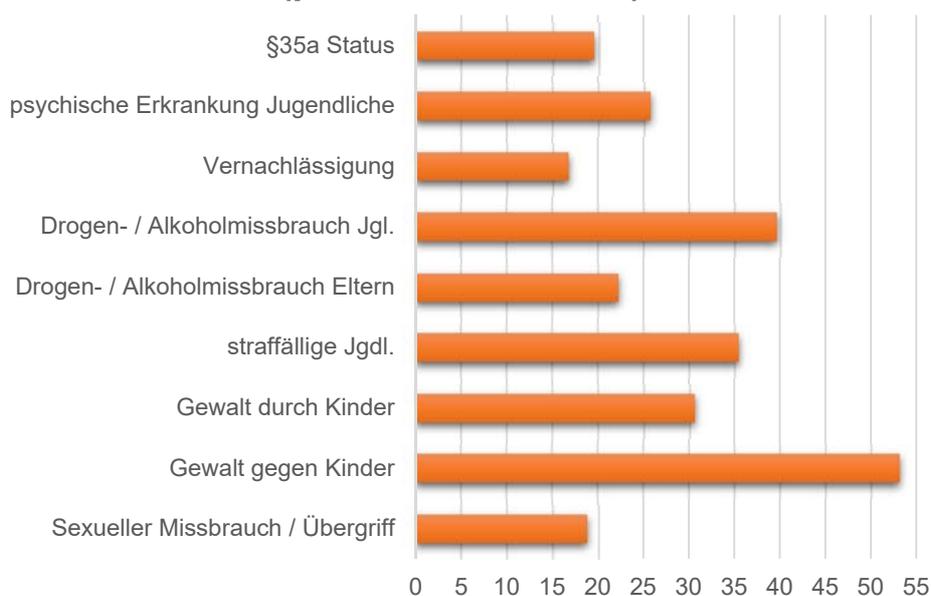


Abbildung 15: Belastungsfaktoren KiSch

Neben dem schon näher beschriebenen Faktor des Gewalterlebens, geben die Balken eindeutig die beobachteten Verhaltensauffälligkeiten wieder. Die vor allem jugendlichen Bewohner*innen im KiSch weisen erhöhte bzw. weiterhin hervorstechende Werte bei den Faktoren „straffällige Jugendliche“, „Drogen- und Alkoholmissbrauch Jugendliche“ sowie „Gewalt durch Kinder“ aus.

Im Kinderschutzhaus werden zudem immer wieder Kinder und Jugendliche in Obhut genommen, bei denen keiner der aufgeführten Belastungsfaktoren zutrifft. Bei diesen kommt es zu Streitigkeiten oder Überforderungen innerhalb der Familie, die nicht in Gewalt enden oder auf keiner Erkrankung basieren. Diese Bewohner*innen kommen nicht stark vorbelastet zu uns, dennoch befinden sie sich in einer Notsituation, da die Konstellation im häuslichen Umfeld kurzzeitig ein Verbleib nicht ermöglicht. Im aktuellen Berichtszeitraum konnten bei ca. 10 Prozent der Aufnahmen diese Beobachtungen festgestellt werden.

Die Belastungsfaktoren sind vielfach abhängig von dem Alter des aufgenommenen Kindes/Jugendlichen. So gibt es zum Beispiel einen großen altersbedingten Unterschied zwischen Kinderschutzhaus und Bereitschaftspflege in den explizit

erwähnten Belastungsfaktoren. Diese spielen bei den jüngeren Inobhutnahmen erwartungsgemäß keine Rolle.

Es sind eher die Belastungsfaktoren, welche direkt durch die Eltern „verursacht“ werden. Mit steigendem Alter und der damit verbundenen wachsenden Selbstständigkeit verändern sich Elementarbedürfnisse. Ein Säugling bzw. Kleinkind ist noch stark abhängig, von seinen Betreuungspersonen warm genug gekleidet und ausreichend ernährt zu werden. So zeigen 80 Prozent der in den Bereitschaftspflegefamilien aufgenommenen Kinder klar erkennbare Zeichen einer Vernachlässigung auf. Zudem ist bei einem Drittel der Elternteile eine psychische Erkrankung und bei fast 30 Prozent ein Drogen-/Alkoholmissbrauch bekannt.

Belastungsfaktoren BPS (prozentualer Anteil)

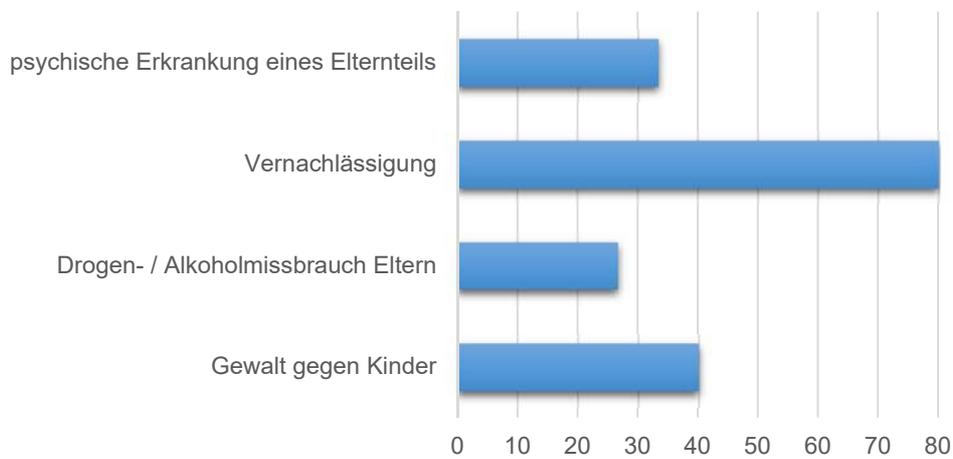


Abbildung 16: Belastungsfaktoren BPS

Auf den Punkt „Gewalt gegen Kinder“ ist der Bericht zwar schon weiter oben eingegangen, nichtsdestotrotz verdeutlicht das Diagramm eindrücklich, dass das Alter der Kinder nur einen geringen Einfluss hat. Eltern sind auch bei jüngeren Schutzbefohlenen „bereit“ Gewalt auszuüben, um Spannungen abzubauen bzw. als Lösungsweg ihrer eigenen Hilflosigkeit zu nutzen. An dieser Stelle sei nochmal betont, das durchschnittliche Alter der aufgenommenen Kinder in den Bereitschaftspflegefamilien lag bei 3,1 Jahren!

2.5.3 Vorerfahrungen im Hilfesystem

Der Gesetzgeber stellt die Familie im Grundgesetz unter den besonderen Schutz der staatlichen Ordnung (Art. 6 Abs. 1 GG). Eltern haben daher in Deutschland einen Grundrechtsschutz, nachdem alle Möglichkeiten, ein Kind innerhalb der Familie zu schützen, zunächst ausgeschöpft werden müssen, bevor es zu einer Inobhutnahme kommt. In der Praxis bedeutet dies z.B. die Einrichtung einer Familienhilfe, pädagogische oder psychologische Unterstützung der Eltern oder auch eine Unterbringung bei Verwandten. Die Inobhutnahme des Kindes gegen den Willen der Eltern durch das Jugendamt muss immer das letzte Mittel sein.

Vor diesem Hintergrund ist es nicht überraschend, dass ein großer Teil, der in den beiden Unterbringungsbereichen aufgenommenen Kinder und Jugendlichen, bereits Vorerfahrungen mit anderen Hilfen der Jugendhilfe gemacht hat.

Analog der Auswertung der prozentualen Anteile bei den Belastungsfaktoren im vorangegangenen Unterkapitel, fließen auch bei den Vorerfahrungen im Hilfesystem die unbegleiteten minderjährigen Ausländer*innen nicht in die Statistik mit ein. Somit basieren die prozentualen Angaben des KiSch in der Abbildung 17, welche die Verteilung einzelner Vorerfahrungen aufzeigt, erneut auf dem Wert von 144 Kindern/Jugendlichen.

Vorerfahrungen im Hilfesystem (prozentualer Anteil)

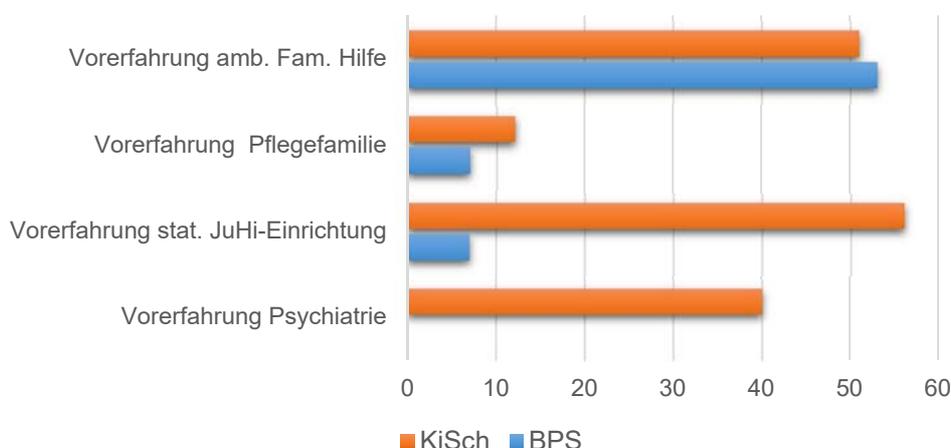


Abbildung 17: Vorerfahrung Hilfesystem

Aufgrund des niedrigen Alters fallen die Werte bei den Kindern in der Bereitschaftspflege geringer aus als jene aus dem Kinderschutzhaus. Allerdings hatte jedes zweite aufgenommene Kind vorher schon einmal Berührungspunkte mit einer ambulanten Familienhilfe, musste dann aber doch aus den schon genannten Gründen / Belastungen in Obhut genommen werden.

Etwas detaillierter betrachtet der Bericht im Folgenden die Vorerfahrungen der Bewohner*innen aus dem Kinderschutzhaus. Gut 56 Prozent aller Aufnahmen hatten bereits mit (anderen) stationären Einrichtungen der Jugendhilfe Erfahrungen gemacht sowie knapp über die Hälfte mit der ambulanten Familienhilfe. Diese Werte decken sich fast mit den Vorjahreswerten, mit einem leichten Plus bei den ambulanten Hilfen.

Ebenfalls leicht gesteigert hat sich der Anteil der Kinder und Jugendlichen, welche Vorerfahrungen mit der Psychiatrie machen mussten - in 2024 waren es schon 40 Prozent. Die sozialen und gesellschaftlichen Entwicklungen der letzten Jahre tragen dabei keinesfalls zur Besserung der Situation bei.

Unter anderem musste im Kinderschutzhaus in einigen Fällen registriert werden, dass eine entsprechende Erkrankung bzw. Auffälligkeit deutlich vorlag, die

zuständige psychiatrische Einrichtung den Jugendlichen aber nicht für stationär aufnahmebedürftig eingruppiert hat. Da das Elternhaus indes mit der Erkrankung des Kindes überfordert war, wurde folglich der Weg der Inobhutnahme gewählt. Somit bedurften diese Jugendlichen einer gesonderten Beobachtung des Teams und stellten eine Herausforderung jenseits der normalen Betreuung und Hilfebedarfe einer Inobhutnahme dar.

Zum Abschluss des Kapitels 2.5 geht der Bericht auch in diesem Jahr der Frage auf den Grund, ob es eine erwähnenswerte Schlussfolgerung zwischen den Vorerfahrungen im Jugendhilfesystem (stationäre Einrichtungen oder ambulante Hilfen) und den Hauptbelastungsfaktoren gibt.

	Vorerfahrungen von Bewohner*innen im KiSch mit vorhandener Belastung in Prozent		
	Vorerfahrung stat. JuHi-Einrichtung	Vorerfahrung amb. Fam. Hilfe	ohne Vorerfahrungen
straffällige Jugendliche	75	65	20
Drogen- / Alkoholmissbrauch	78	68	12
psychische Erkrankung	70	84	11
Gewalt durch Jugendliche	61	61	25
Gewalt gegen Jugendliche	58	65	28

Wie folgt ist die Tabelle dabei zu lesen: Von allen straffälligen Jugendlichen hatten schon 75 Prozent Vorerfahrungen mit einer stationären Jugendhilfeeinrichtung, 65 Prozent mit einer ambulanten Familienhilfe und 20 Prozent in keinem der beiden Bereiche. Mithilfe der Aufstellung lässt sich auch in diesem Jahr festhalten, dass die überprüften Belastungsfaktoren bei den in Obhut genommenen Kindern / Jugendlichen, welche noch keine Vorerfahrungen im Jugendhilfesystem gesammelt haben, weitaus weniger stark vorhanden sind. Oder auch anders ausgedrückt, Jugendhilfemaßnahmen werden richtigerweise bei den Fällen eingesetzt, bei denen die Bedürftigen die Hilfe benötigen.

Einzig der Fakt, dass ca. ein Viertel der Bewohner*innen aus dem KiSch, die selber Gewalt ausgeübt oder Gewalt erfahren haben, noch keinerlei Kontakt zum Hilfesystem hatten, weist eine gewisse Notwendigkeit und einen Handlungsauftrag aus. Die Frage, wie die unerkannte häusliche Gewalt besser aufgedeckt werden kann, bedarf einer nicht aufhörenden Verfolgung.

2.6 Zuständigkeiten der Regionalteams

Wie schon in den Vorjahren kam der überwiegende Anteil aller in Obhut genommenen Kinder und Jugendlichen folgerichtig aus dem

Zuständigkeitsbereich des Regionalteams Elmshorn, da dieses Team für den größten Bevölkerungsteil im Kreis Pinneberg zuständig ist.

Für 2024 beträgt der prozentuale Anteil aus Elmshorn erneut fast 70 Prozent. In Summe waren es 141 Kinder/Jugendliche (Vorjahr 182), die im Kinderschutzhaus oder den Bereitschaftspflegestellen in Obhut genommen worden sind. Da in den Vorjahren die hohe Zahl an unbegleiteten minderjährigen Ausländer*innen durch eben diese Stelle gemeldet wurde, reduziert sich in 2024 einhergehend damit die Anzahl an Inobhutnahmen aus Elmshorn.

Verteilung der Zuständigkeiten in Prozent							
Regionalteam	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024
Elmshorn	48	44	52	50	64	74	68
Pinneberg	29	39	24	23	19	12	20
Uetersen	14	11	15	10	9	5	8
Wedel	8	5	8	16	8	9	4
Pflegestellenteam/ Andere	1	1	1	1	0	0	0

Nach einem schwachen Meldewert im letzten Jahr aus Pinneberg, sind nunmehr ein Fünftel aller Fälle bzw. 42 Stück (Vorjahr 30) diesem Regionalteam zuzuordnen. Aus dem Regionalteam Uetersen kam es in Summe zu 16 Inobhutnahmen (Vorjahr 11). Ein merklicher Rückgang an Meldungen ist aus Wedel zu verzeichnen. Waren es im Vorjahr noch 21 Fälle, so konnten in 2024 diesem Zuständigkeitsbereich lediglich 8 Meldungen zugeordnet werden.

2.7 Beendigung der Inobhutnahme

Im vorletzten Abschnitt des Kapitels 2 wird dargestellt, welche Wege die Kinder/Jugendlichen nach der Entlassung aus unseren stationären Unterbringungsbereichen gegangen sind.

Wie in Kapitel 2.2 schon erwähnt, kam es im Kinderschutzhaus sowie den Bereitschaftspflegestellen im Jahr 2024 zu insgesamt 211 Beendigungen der Inobhutnahme. In Anbetracht einer verkürzten Verweildauer im Schutzhaus, lässt sich festhalten, dass im Jahr 2024 in den überwiegenden Fällen eine gute und geordnete Vermittlung von Folgemaßnahmen stattgefunden hat.

Die Betonung liegt hierbei auf dem Adjektiv „überwiegend“. Im aktuellen Berichtszeitraum kam es nämlich zu einer weiteren Steigerung der Zahl derer, die erst nach Abgabe einer Vermisstenmeldung zurückkehrten oder ganz „abgängig“ waren, d.h. nicht wieder ins Kinderschutzhaus zurückkehrten, bzw. die Maßnahme auf eigenen Wunsch beendet haben. (Zu beachten ist, dass immer wieder die gleichen Jugendlichen nach erneuter Inobhutnahme diesen Weg zur Beendigung jener gewählt haben)

Knapp ein Viertel der Inobhutnahmen aus dem Kinderschutzhaus wurde so ‚selbstbestimmt‘ von den Bewohner*innen beendet. Dieser Wert steht im Einklang mit den Erkenntnissen der in Kapitel 2.5 näher beschriebenen Belastungsfaktoren der Bewohner*innen. Die stärkere Ausprägung dieser spiegelt sich darin wider, sich gegen Regeln zu wehren bzw. diese zu brechen. Die Jugendlichen finden das Leben im Kinderschutzhaus zu fremdbestimmt, widersetzen sich gegen alles und jeden und „gehen ihren eigenen Weg“. Die nachstehende Abbildung zeigt den mittlerweile gewichtigen Teil dieser Art der Beendigung auf.

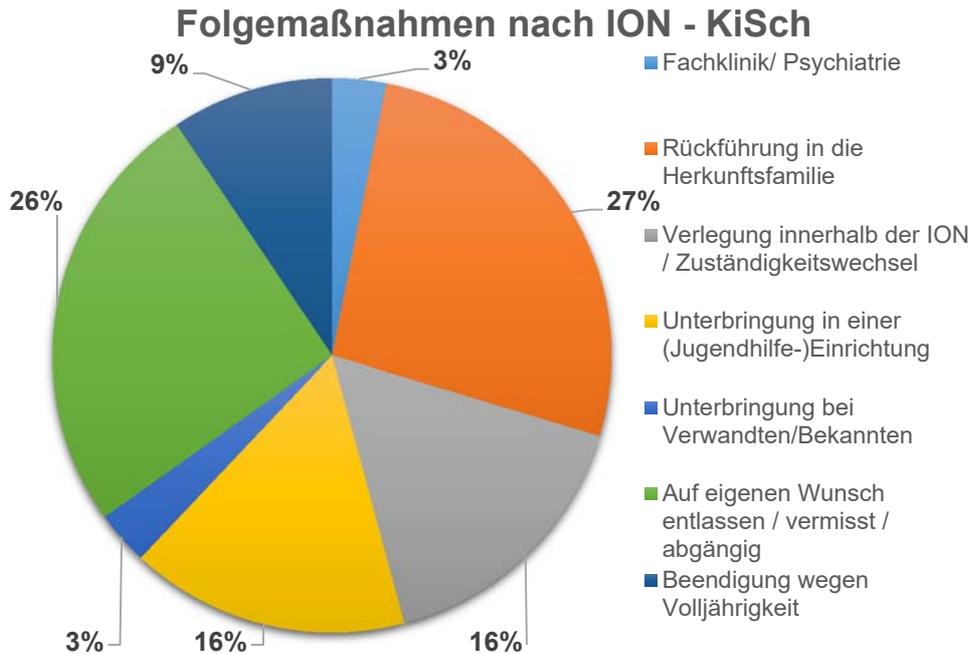


Abbildung 18: Folgemaßnahmen - KiSch

Nach einigen Jahren des steten Rückgangs des prozentualen Anteils von Kinder und Jugendlichen, die in ihre Herkunftsfamilie heimkehrten, ist zu registrieren, dass in 2024 wieder der überwiegende Teil nach Beendigung der Inobhutnahme diesen Weg gehen konnte/wollte. Zusammen mit der vergleichbaren Folgemaßnahme der Unterbringung bei Verwandten/Bekanntem trifft dies auf fast ein Drittel zu. Dieser Anstieg ist allerdings mit Vorsicht zu betrachten. Durch die vielen hochbelasteten Jugendlichen, mit extremen Verhaltensauffälligkeiten und Gewaltpotential, ist zunehmend die Option ‚zurück in die häuslichen Probleme‘ dem Zusammenleben mit diesen Mitbewohner*innen vorgezogen worden.

Hinzukommen die fehlenden oder von den Jugendlichen als ungeeignet bewerteten Jugendhilfeeinrichtungen, die den Verbleib im Kinderschutzhaus verlängert hätten. Lediglich knapp über 30 Inobhutnahmen wurden durch einen Wechsel in solch eine Institution beendet, wodurch die Suche nach geeigneten Jugendhilfemaßnahmen immer bedeutsamer wird.

Bei dem Beendigungsgrund ‚Verlegung innerhalb der ION / Zuständigkeitswechsel‘ handelte es sich größtenteils um unbegleitete minderjährige Ausländer*innen, die vom Schutzhaus in eine andere Einrichtung umgezogen sind.

Ein nochmals größeres Gewicht als in den Jahren zuvor nimmt in 2024 die Beendigung wegen Volljährigkeit ein. Hierunter fallen ausschließlich UMA, bei denen in zwei Drittel der Fälle erst im Laufe des Aufenthalts durch medizinische Untersuchung das wahre Alter festgestellt worden ist.

Bezüglich der Folgemaßnahmen der kleinen Bewohner*innen in den Bereitschaftspflegefamilien bleibt die Rückführung in die Herkunftsfamilie die meist dokumentierte Variante. Ein Grund hierfür könnte das geringere Lebensalter der Kinder sein, gepaart mit den geringer ausgeprägten Belastungen sowie den noch nicht vorhandenen Zerwürfnissen mit der eigenen Familie.

Darüber hinaus nimmt der Wechsel in eine dauerhafte Pflegefamilie bzw. die Umwandlung der ION direkt aus der Bereitschaftspflege in die Dauerpflege einen Anteil von einem Viertel aller Beendigungen ein.

Neben den genannten Punkten sind im aktuellen Berichtsjahr einige Kinder aus den Bereitschaftspflegefamilien in geeignete Jugendhilfeeinrichtungen bzw. in Eltern-Kind-Einrichtungen als Folgemaßnahme vermittelt worden.

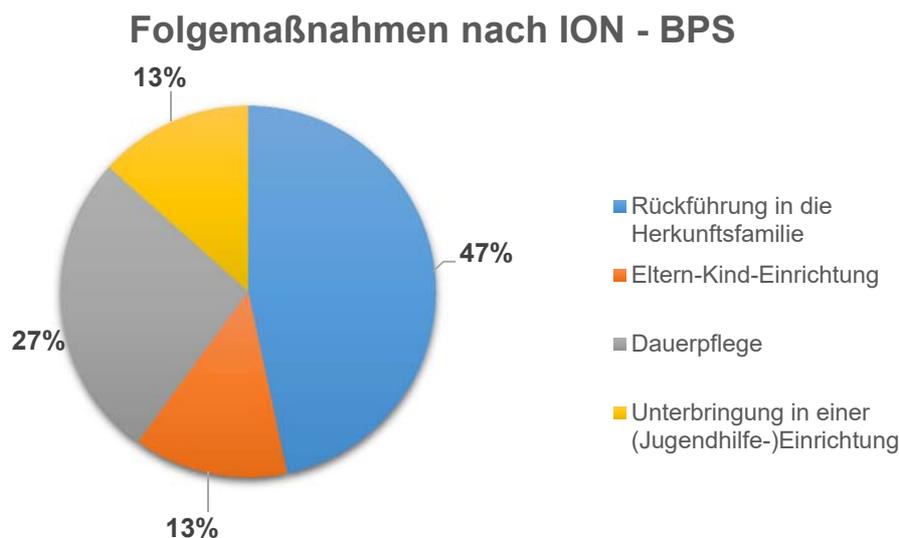


Abbildung 19: Folgemaßnahmen - BPS

2.8 UMA-Einrichtung im Thesdorfer Weg

Im Januar 2023 wurde in enger Zusammenarbeit mit dem Kreis Pinneberg eine gesonderte Unterkunft für unbegleitete minderjährige Ausländer*innen auf die Beine gestellt. Nachdem im Jahr 2022, besonders im 4. Quartal, die Zahlen an neu aufgenommenen UMA im Kinderschutzhaus dieses an den Rand des Maximums und teilweise auch darüber hinaus gebracht haben, konnte der Thesdorfer Weg schnell für die benötigte Entlastung sorgen. Im Mai 2024 wurde diese Unterkunft wieder geschlossen, da mittlerweile andere geeignete Unterbringungsoptionen im Kreis Pinneberg vorhanden sind. Somit blickt der Bericht folgend auf die gesamte Laufzeit der Unterkunft von 17 Monaten.

Insgesamt fanden 55 Aufnahmen vor Ort statt (ausschließlich männlich). Die Anzahl an Belegungstagen liegt in dieser Einrichtung bei 6.853, was zu einer durchschnittlichen Belegung von knapp über 13 Plätzen führt. Zu beachten ist allerdings, dass nach Feststehen des Laufzeitendes der Unterkunft keine Aufnahmen mehr passierten und so die Belegzahlen sukzessive reduziert worden sind. Das durchschnittliche Alter der untergebrachten UMA beträgt 16,9 Jahre.

Verweildauer im Thesdorfer Weg

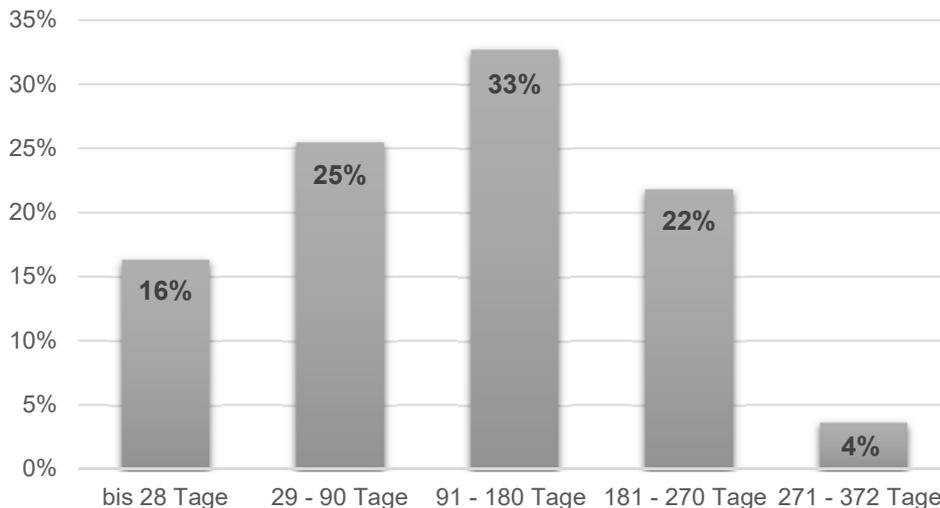


Abbildung 20: Verweildauer Thesdorfer Weg

Die oben stehende Abbildung verdeutlicht die Verweildauer der Bewohner. Gut ein Drittel blieb dabei zwischen 3 und 6 Monaten vor Ort. Die Weitervermittlung bzw. das Abklären der weiteren Perspektive für diese Jugendlichen gestaltete sich nicht immer leicht, sodass der Durchschnittswert der Aufenthalte 125 Tagen ergibt. Ein unbegleiteter minderjähriger Ausländer verlebte ab Eröffnung sogar das komplette Jahr 2023 in dieser Unterkunft und zog erst Mitte Januar 2024 in eine Folgemaßnahme um.

Erfreulicherweise konnte in Zusammenarbeit mit der Berufsschule Pinneberg der Schulbesuch von mehr als 3/4 der UMA realisiert werden, obgleich die Bewohner sich aufgrund ihrer Nationalität nicht mal alle untereinander verständigen konnten. In Summe sind in dieser multikulturellen Einrichtung bis zu acht unterschiedliche Sprachen gesprochen worden (deutsch, französisch, arabisch, dari, farsi, kurmanc, türkisch, ukrainisch).

Nationalitäten im Thesdorfer Weg

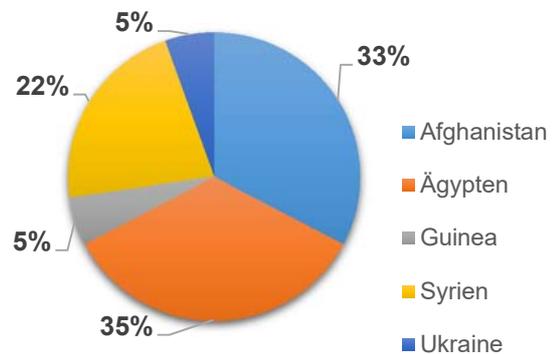


Abbildung 21: Nationalitäten Thesdorfer Weg

3. Bereitschaftspflege

Das dritte Kapitel des diesjährigen Berichtes beschäftigt sich zuallererst eingehend mit den pädagogischen Schwerpunkten der Koordination der Bereitschaftspflege im Jahr 2024.

Zum einen wird berichtet, dass die Aufgabenbreite der Koordination sich durch eine vermehrte Kommunikation mit den leiblichen Eltern sowie durch wachsende Bürokratie über die letzten Jahre erweitert hat. Zum anderen greift das nachfolgende Kapitel ebenfalls den schon mehrfach erwähnten Rückgang an Inobhutnahmeplätzen innerhalb der Bereitschaftspflege auf und zeigt auf, welche Versuche unternommen worden sind, neue Bereitschaftspflegestellen (BPS) zu gewinnen bzw. Familien auf das Thema aufmerksam zu machen.

Darauf folgt dann eine zusammenfassende Beschreibung des Prozesses, wie man vom ersten Kontakt zu einer Bereitschaftspflegefamilie werden kann. Es wird schnell deutlich, dass ein reines Interesse nicht ausreicht, um diese nicht zu unterschätzende Rolle einnehmen und ein zu Hause auf Zeit bieten zu können.

Auch in diesem Berichtsjahr gab es Veränderungen im Team der BPS-Koordination. Wir sind froh, die im Laufe des Jahres entstandenen offenen Stellen durch zwei hochqualifizierte und erfahrene Fachkräfte besetzen zu können. Eine kurze Vorstellung dieser lässt sich im Abschnitt 4.3. finden.

Abgerundet wird das Kapitel der Bereitschaftspflege durch ein Interview mit einer ehemaligen BPS, die nach über zehn Jahren in dieser Tätigkeit ein Kind in Dauerpflege übernommen hat und somit nicht mehr für die Bereitschaftspflege zur Verfügung steht. Wir sind sehr dankbar über den langjährigen Einsatz dieser BPS und die gewährten Einblicke verdeutlichen, mit wieviel Herzblut den aufgenommenen jungen Menschen ein sicheres und bedarfsgerechtes Zuhause angeboten worden ist.

3.1 Pädagogische Themen 2024

Bei den Überlegungen, welche pädagogischen Themen im Jahr 2024 besonders gewichtig waren, ist den Kolleg*innen der Bereitschaftspflegekoordination bewusst geworden, wie sich die Kerngedanken der Arbeit in der letzten Zeit verändert haben. Vor ein paar Jahren war der hauptsächliche Arbeitsinhalt der Koordination die Betreuung der Bereitschaftspflegestellen (BPS) und der Inobhutnahme-Kinder (ION-Kinder). Die ION-Kinder und BPS stehen heute natürlich immer noch im Fokus der Koordination, allerdings hat sich das Arbeitsfeld deutlich erweitert und wird mit neuen Aspekten ergänzt.

Heute geht es mehr darum, den Fokus beim ION-Kind zu behalten und gleichzeitig mit allen Akteur*innen als Schnittstelle im Kontakt zu bleiben sowie den Gesamtüberblick nicht zu verlieren. Dazu gehören z.B. auch der wachsende Austausch und die Zusammenarbeit mit den Herkunftseltern. Dies war früher alleinige Aufgabe des Jugendamtes. Dieser Austausch findet in verschiedenen Formen statt: Von einer einfachen Übermittlung von Informationen (z.B. „Wie geht es meinem Kind?“), über die Anforderung von Unterlagen, Vollmachten und Bekleidung, bis hin zur Planung von Umgängen. Besonders die Umgänge

erfordern enge Absprachen mit den Herkunftseltern, um diese für die Kinder zu möglichst Kindeswohlfördernden Begegnungen zu machen. Dabei ist es stets eine Herausforderung, den Spagat zwischen den vielen verschiedenen Wünschen und Bedürfnissen von ION-Kindern, Herkunftseltern und BPS zu machen. Es ist hilfreich den gemeinsamen Fokus „Das Kindeswohl“ immer wieder zu benennen.

Dieser Fokus macht es auch möglich, die wachsenden Herausforderungen, welche die ION-Kinder durch (traumatische) Erlebnisse in ihrer Biografie mitbringen, mit den BPS gemeinsam auszuhalten. Inzwischen kommt es immer häufiger zu Situationen, in welchen die BPS an ihre Grenzen stoßen und es dann auch Aufgabe der Koordination ist, individuelle Lösungen zu finden.

Dazu bündeln Dokumentation, Antragstellung und sonstige Organisation immer mehr Zeit im Arbeitsalltag. Gerade in dem Perspektivklärungsprozess ist es der Koordination besonders wichtig, die Entwicklung der Kinder und die Umgänge qualitativ zu dokumentieren und an Jugendämter und andere Beteiligte weiterzugeben, sodass möglichst allen die wichtigen Informationen vorliegen.

Das Thema, welches der Koordination in diesem Jahr wohl am meisten Kopfzerbrechen bereitet hat, ist der Mangel an Bereitschaftspflegestellen und die damit verbundene Suche von neuen Familien. Wie dem Kapitel 1.1. zu entnehmen ist, kann die BPS nicht mehr wie gewohnt 16 Plätze für ION-Kinder zu Verfügung stellen. Auch in diesem Jahr haben uns wieder ein paar Familien aus verschiedensten Gründen verlassen. Zu den Gründen gehörten unter anderem der Wechsel in die Dauerpflege, Änderungen im eigenen Familiensystem oder auch die Erkenntnis einzelner BPS nach der ersten Belegung, dass die Tätigkeit zu herausfordernd für ihre eigene Familie ist. Der Rückgang an Plätzen sorgt dafür, dass teilweise Anfragen vom Kreis Pinneberg nicht mehr in der BPS aufgenommen werden konnten.

Die PERSPEKTIVE hat sich über das Jahr 2024 also viele Gedanken darüber gemacht, wie neue Familien für dieses Tätigkeitsfeld gewonnen werden können und es wurden dabei verschiedene Wege ausprobiert.

Anfang des Jahres gab es eine Plakataktion in verschiedenen Geschäften im Kreis Pinneberg, bei welcher für die Bereitschaftspflege und im Konkreten für einen Infoabend geworben wurde. Zusätzlich wurde auch auf Social Media (Instagram und Facebook) und in der Zeitung geworben bzw. die Präsenz erhöht. Des Weiteren ist die PERSPEKTIVE auf Kinderfesten mit Ständen und Informationen präsent. Dazu kommt eine regelmäßige Gestaltung eines Schaufensters in der Elmshorner Innenstadt, wobei ebenfalls das Thema Bereitschaftspflege aufgegriffen wird.

Nachdem die Aktionen noch nicht viel Resonanz hervorgerufen haben, hat die PERSPEKTIVE ferner eine externe Marketingexpertin zu sich ins Haus eingeladen, wodurch sich die Koordination in dem Bereich weiterbilden konnte. Inhalt der Fortbildung war unter anderem ein konkreter und kritischer Blick auf die aktuelle Werbung sowie einige neue Ideen und Ansätze. Daraus ist auch entstanden, dass die Flyer und Plakate zur BPS überarbeitet werden. Die Social-Media-Präsenz wurde geplant und auch die Website wurde inhaltlich überarbeitet. Die Flyer und Plakate sollen im Jahr 2025 breit gestreut werden.

Des Weiteren wird viel Wert auf Netzwerkarbeit gelegt. So gab es im Jahr 2024 z.B. ein Vernetzungstreffen mit dem Einwandererbund.

Durch die vielen Bemühungen der PERSPEKTIVE konnten über das Jahr hinweg ein paar Erstgespräche geführt werden. Die meisten Interessierten sagten allerdings nach dem Erstgespräch ab oder wurden im gegenseitigen Einverständnis als nicht geeignet eingeschätzt. Sie hätten gerne geholfen und Kindern in Not ein Zuhause auf Zeit gegeben, aber oft fehlte es an einem freien Zimmer oder der Zeit. Voraussetzung für eine BPS ist es, dass sie zeitlich flexibel sind, die Zeit haben ein Kind zu betreuen (auch ohne Fremdbetreuung z.B. Kita) und ein gesichertes Einkommen haben. Das bedeutet, dass ein Elternteil idealerweise nicht berufstätig ist oder nur einer kleinen Tätigkeit nachkommt, um die Betreuung zu sichern. Dies ist vielen Familien finanziell heute leider nicht mehr möglich. So stößt die PERSPEKTIVE bei der Suche nach neuen BPS immer wieder auf wachsende gesellschaftliche Herausforderungen.

Trotz dieser Entwicklungen ist es im Jahr 2024 gelungen, aus den Erstgesprächen eine Familie als neue Bereitschaftspflegestelle zu gewinnen und eine Familie, die in der Vergangenheit aus persönlichen Gründen aufgehört hatte, wiederzugewinnen.

3.2 Wie wird man Bereitschaftspflegestelle? – Von der Prüfung bis zum ersten Kind

Die entscheidende Voraussetzung ist das Interesse einer Person oder einer Familie für das Thema „Bereitschaftspflege“. Wenn dieses vorhanden und geweckt ist, beginnt der Prozess mit der ersten Phase. Diese beinhaltet ein ungebundenes „Kennenlernen“. Zunächst lernen die Interessierten die BPS-Koordination im Rahmen eines Infoabends oder Erstgespräches kennen und bekommen zahlreiche Informationen. Mit diesen Informationen entlässt die BPS-Koordination die Interessierten wieder nach Hause und bittet sie, die Informationen sacken zu lassen und sich zu überlegen, ob weiterhin Interesse besteht. Bleibt das Interesse bestehen, kommt es im nächsten Schritt zu einem Hausbesuch der Koordination und zum Abklopfen der ersten Informationen über die Interessierten. In dem Schritt wird überprüft, ob erste Grundvoraussetzungen erfüllt sind. Trifft dies zu, beginnt die zweite Phase.

Diese beinhaltet die ausführliche Prüfung, die ca. 3 - 6 Monate umfasst. Die Prüfung wird von der Koordination durchgeführt und findet in mehreren Gesprächsterminen im Haushalt der Interessierten statt. Dabei lernt die Koordination alle Personen kennen, die im Haushalt leben, und bespricht verschiedene Themen, wie z.B. die Motivation, Belastbarkeit, Umgang mit Abschieden, Alltagsstrukturen, Familienstrukturen und viele mehr.

In dieser Phase müssen die Interessierten auch zahlreiche Unterlagen abgeben. Dazu gehören z.B. erweiterte Führungszeugnisse, Masernimpfnachweise, Auskunft über die finanzielle Lage, ärztliches Attest und Grundriss des Haushalts. Es kann einem als Interessierte in dem Moment etwas vorkommen, als müsste man sich vor der Koordination „nackt machen“. Wir erklären dann, dass diese Informationen wichtig sind, um die Interessierten und deren Familiensystem

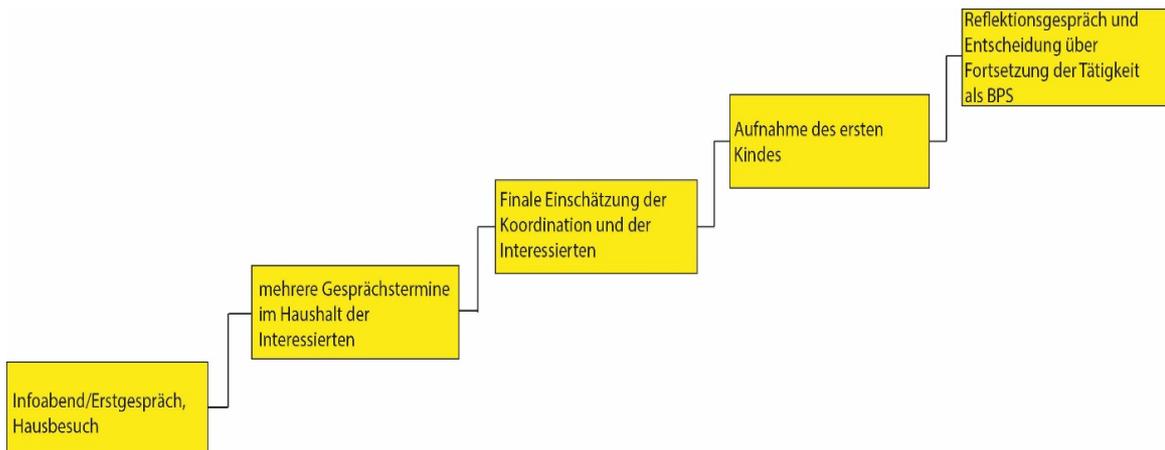
kennenzulernen und die Belastung einzuschätzen. Es ist eine große Verantwortung, die einer Bereitschaftspflegestelle mit der Betreuung von (traumatisierten) BPS-Kindern übertragen wird. Wir möchten mit der ausführlichen Prüfung sicher gehen, dass die Kinder an einen guten Ort kommen und nicht wieder eine weitere Krise erleben müssen. In der Regel trifft diese Erklärung auf Verständnis bei den Interessierten.

Ist die Prüfphase beendet, kommt es zur finalen Einschätzung der Koordination und der Interessierten, ob eine Zusammenarbeit begonnen werden kann. Wenn sich alle dafür entscheiden, dann wird eine Vereinbarung unterschrieben und die Aufgabe als Bereitschaftspflegestelle beginnt.

Je nach Altersgruppe, die eine Bereitschaftspflegestelle aufnehmen möchte, kann es einige Wochen oder Monate dauern, bis für ein passendes Kind angefragt wird. In diesem Fall ruft das Jugendamt die Koordination an, welche wiederum die BPS anrufen und nach deren aktueller Bereitwilligkeit fragen, ein Kind aufzunehmen. Bei Zusage beginnt die Planung des Einzugs und die Koordination begleitet die neue BPS bei der Findung eines gemeinsamen Alltags mit dem in Obhut genommenen Kind. Das Abenteuer mit zahlreichen Herausforderungen und schönen Momenten beginnt.

Spätestens nach dem Auszug des ersten Kindes findet ein Reflektionsgespräch zwischen der Koordination und der BPS statt. Die erste Aufnahme eines BPS-Kindes wird als „Probephase“ betrachtet. Vorher wird zwar viel über Bereitschaftspflege gesprochen, aber erst diese Phase zeigt allen Beteiligten, ob die Aufgabe so ist, wie sie sich vorgestellt wurde und der Entschluss besteht, diese langfristig auszuüben.

Idealerweise gefällt allen der Rahmen und ein nächstes Kind kann in der BPS ein Zuhause auf Zeit finden.



3.3 Die neue BPS-Koordination

Konstanze Lidl

Ich heiße Konstanze Lidl und gehöre seit dem 15. September 2024 zum Koordinationsteam der Bereitschaftspflege der PERSPEKTIVE.

Mein Studium der Erziehungswissenschaft mit Nebenfach Psychologie habe ich bereits im Jahr 2017 abgeschlossen und seitdem war ich in verschiedenen Bereichen der Jugendhilfe tätig. Begonnen hat meine berufliche Laufbahn in einer Eltern-Kind-Wohneinrichtung mit dem Fokus auf psychisch erkrankte Eltern. Anschließend war ich drei Jahre im Rahmen von ambulanten Hilfen zur Erziehung als Familienhilfe, Erziehungsbeistandschaft und als Umgangsbegleitung tätig. Direkt vor Beginn meiner Zeit bei der PERSPEKTIVE durfte ich über zwei Jahre eine integrative Elementargruppe in einem Elmshorner Kindergarten leiten.

Meine vielseitigen Einblicke in sozialpädagogische Hilfestellung und erzieherisches Arbeiten hat mich in meinem Wunsch gestärkt, Kindern und ihren Familien in Krisensituationen beizustehen. Im Arbeitsbereich der Bereitschaftspflege ist mir dies nun auf eine neue Art möglich. Im Zentrum der Arbeit unseres Teams steht das betroffene Kind, das aus vielseitigen Gründen auf unsere Unterstützung angewiesen ist. In der Position als Koordination bedeutet dies vor allem eine transparente und authentische Zusammenarbeit mit allen beteiligten Privatpersonen und Fachkräften. Wir vermitteln die betroffenen Kinder in unsere Bereitschaftspflegestellen, kommunizieren mit zuständigen Behörden, Jugendamtsmitarbeiter*innen, Gutachter*innen, Vormünder*innen und übernehmen in den meisten Fällen Umgangskontakte zu den Herkunftseltern. Dabei sind wir auf die gute Arbeit der Bereitschaftspflegestellen und deren Offenheit bezüglich der kindbezogenen Themen angewiesen. In Zusammenarbeit mit den Bereitschaftspflegestellen ist es uns möglich, die kindlichen Bedürfnisse, Herausforderungen, Emotionen und Entwicklungen zu beobachten und den Kindern innerhalb der Perspektivklärung als Sprachrohr im Kinder- und Jugendhilfesystem zu dienen.

Im Laufe einer Inobhutnahme kommt es immer wieder zu emotional herausfordernden Situationen für die Bereitschaftspflegeeltern. Auch dabei stehe ich gern beratend und unterstützend zur Seite.

Die Begleitung eines Kindes in solchen vulnerablen Situationen kann für Privatpersonen und auch Fachkräfte sehr herausfordernd sein. Daher ist mir die enge Zusammenarbeit im Team sowie die Teilnahme an Fortbildungen und Supervisionen sehr wichtig, um im Hilfeprozess konstruktiv und fachlich fundiert vorgehen zu können. So ist es uns im abwechslungsreichen Arbeitsalltag möglich, die individuellen Situationen zu durchdringen und im Sinne der Kinder vorzugehen. In diesem Austausch und dem gemeinsamen Ziel liegt für mich die größte Freude an meiner Arbeit.

Sören Wiechert

Mein Name ist Sören Wiechert und ich gehöre seit dem 01.11.2024 zum Koordinationsteam der Bereitschaftspflege der gemeinnützigen PERSPEKTIVE.

Ich freue mich darauf, die Trägerlandschaft mit seinen Angeboten und Facetten kennenzulernen und hoffe auf einen guten fachlichen Austausch mit all unseren Kolleg*innen.

Nach elf Jahren Tätigkeit bei einem großen Wohlfahrtsverband im Kreis Dithmarschen stand für mich fest, eine neue berufliche Herausforderung anzunehmen. Vor meiner Tätigkeit bei der PERSPEKTIVE war ich im Bereich der ambulanten Kinder- und Jugendhilfe aktiv. Ich habe neun Jahre als ambulanter Helfer in den ambulanten Hilfen zur Erziehung und zwei Jahre als Leitung in diesem Bereich gearbeitet. Ergänzend zu dieser Tätigkeit habe ich Umgangspflegschaften im Rahmen familiengerichtlicher Verfahren übernommen. In den letzten Jahren richtete sich meine Arbeit verstärkt nach dem "Fachkonzept Sozialraumorientierung", was meine pädagogische Arbeit und Haltung nachhaltig geprägt hat.

Der Schutz und das Wohl von Kindern aller Altersgruppen liegen mir besonders am Herzen. Daher freue ich mich auf die neue Aufgabe und die Unterstützung sowie Begleitung unserer Bereitschaftspflegefamilien.

Ergänzend zu meinen Aufgaben in der Koordination der Bereitschaftspflege werde ich in der kommenden Zeit ein Team für die ambulanten Hilfen zur Erziehung nach § 27 ff. SGB VIII bei der PERSPEKTIVE aufbauen. Die ambulanten Hilfen zur Erziehung sind nach wie vor sehr präsent in meinem Arbeitsalltag. Gerne möchte ich mit dem Aufbau des ambulanten Teams bei der PERSPEKTIVE das Leitungsangebot des Trägers erweitern, um weitere passgenaue Hilfeformen anbieten zu können.

3.4 Erfahrungsbericht einer BPS-Familie

In diesem Kapitel wird ein Interview mit einem langjährigen BPS-Vater zu seiner Erfahrung mit der Bereitschaftspflege wiedergegeben. Der Interviewte war beinahe 14 Jahre für die PERSPEKTIVE tätig und hat in seiner Zeit etwa 60 Kinder bei sich aufgenommen:

1. Wie bist du damals auf die BPS aufmerksam geworden?

Der erste Kontakt entstand durch Zufall. Ich kannte eine Person aus meinem Dorf, die als BPS tätig war. Als ich im Rahmen meiner Arbeit für ein Gemeindeprojekt mit ihr und dem von ihr betreuten Kind in Kontakt kam, entstand ein Gespräch über ihre Tätigkeit. Ich war fasziniert von der Vorstellung, bedürftigen Kindern so konkret und umfangreich helfen zu können, ohne vorher eine pädagogische Ausbildung zu machen.

Meine Bekannte gab mir die Kontaktdaten der PERSPEKTIVE und so habe ich mich direkt am nächsten Tag dort gemeldet und den Bewerbungsprozess begonnen.

Die Prüfung hat etwa ein halbes Jahr in Anspruch genommen und sieben bis acht Termine beinhaltet. Nach meinem Vertragsbeginn dauerte es dann noch einmal einen Monat bis ich das erste Kind bei mir aufnehmen konnte.

2. Was war deine Motivation als BPS tätig zu sein?

Es war für mich die Chance, Kindern zu helfen, die diese Hilfe sehr dringend brauchen und die Person zu sein, die ebendiesen Kindern Aufmerksamkeit, Zeit und Fürsorge schenken kann. Im Laufe meiner Tätigkeit motivierte mich dann besonders das Gefühl, die Kinder aufzupäppeln und sie zu stärken. Es war besonders schön, die Entwicklung zu sehen, die sie in der Zeit bei mir gemacht haben und zu wissen, dass ich dazu beigetragen habe.

3. Was hat dir an der BPS Freude bereitet und dich dazu bewegt, der Tätigkeit so lange nachzugehen?

Eine große Freude war für mich persönlich der Austausch mit den Kindern. Ich habe mich immer sehr gerne auf die einzelnen Kinder eingelassen und bin mit ihnen in Beziehung getreten. Der Kommunikationsweg, der mir am meisten liegt, ist hier der verbale Austausch. Unter anderem deshalb habe ich ältere Kinder und Jugendliche bei mir aufgenommen, mit denen ich gut ins Gespräch kommen konnte.

In den Jahren habe ich eine Routine entwickelt, die mir geholfen hat, den Einstieg zu erleichtern: Immer wenn ich ein Kind abgeholt habe, sind wir als erstes nicht zu mir nach Hause, sondern zum Einkaufen gefahren, um uns auf neutralem Boden etwas kennenzulernen und auf jeden Fall Lebensmittel im Haus zu haben, die das Kind mag.

Dann haben wir zuhause gemeinsam geschaut, mit welchen Klamotten und Gegenständen die Kinder angekommen sind und besprochen, was noch benötigt wird. Am nächsten Tag haben wir dann die notwendigen Klamotten zusammen besorgt. Dieser Ablauf hat sich für mich bewährt.

4. Was waren für dich persönlich die größten Herausforderungen? Und was hat dir geholfen, diese zu meistern?

Die Zeit mit den Kindern war zeitweise zwar sehr fordernd, dennoch waren die Abschiede eine besondere Herausforderung für mich. Teils war nicht klar, was mit den Kindern passiert und ich musste sie in die Ungewissheit entlassen. Am meisten hat es mich belastet, wenn mein eigener Eindruck vom Kind und seinen Bedürfnissen nicht mit dem kompatibel war, was von anderer Seite für das Kind entschieden wurde. Das war dann schon schwierig auszuhalten. Diese Entscheidungen treffen aber eben andere Menschen und ich habe mich auf meine Arbeit konzentriert. Für die Abschiede habe ich mir ebenso Rituale erarbeitet, die den Umgang damit vereinfacht haben: Jedes Kind hat bei mir zu seinem Auszug ein kleines Fotoalbum erhalten, um mit dem Abschied etwas besser umgehen zu können.

Neue Kinder aufzunehmen, hat mir immer wieder die Motivation gegeben weiterzumachen. Aber es war für mich auch wichtig, zwischen den verschiedenen Kindern Zeit verstreichen zu lassen, so dass ich mich von der Belastung ein wenig erholen und durchatmen konnte.

5. Was war dein persönlicher Herzmoment in der Tätigkeit?

Oh, da ist es schwer, einen einzelnen zu nennen. Es gibt so viele Momente, die mir gezeigt haben, dass die Arbeit, die ich geleistet habe, richtig und wichtig ist.

Besonders in Erinnerung bleiben die Momente, in denen ich früheren Pflegekindern wiederbegegnet bin. Wenn in solchen Situationen klar wird, dass die Kinder von der Zeit bei mir profitieren konnten, bedeutet das viel. Gerade kürzlich habe ich einen Jugendlichen wiedergesehen, der mir sogar direkt gesagt hat, wie viel Stärke ich ihm mitgeben konnte. Das macht stolz und bewegt.

6. Was hat dich bewegt, nach so langer Zeit deine Tätigkeit als BPS zu beenden?

Da hat vieles zusammengespielt, aber der ausschlaggebende Grund ist nun, dass ich ein Kind bei uns in Dauerpflege genommen habe. In dem Fall hat einfach alles gepasst und ich bin sehr glücklich mit der Entscheidung, die auch von allen Beteiligten mitgetragen wird. Ich möchte mich nun voll und ganz auf die neue Aufgabe konzentrieren und gebe dafür schweren Herzens meine Tätigkeit als BPS auf.

7. Was würdest du Familien mitgeben, die sich für die Arbeit als BPS interessieren?

In der Bereitschaftspflege ist es aus meiner Sicht sehr wichtig, eine Balance zu finden. Man muss mit dem Herzen dabei sein, darf das eigene Herz aber nicht aufs Spiel setzen. Ich denke, es ist entscheidend, sich vorher sicher zu sein, dass man mit den Abschieden und Beziehungsabbrüchen umgehen kann. Man braucht eigene Strategien und Auffangnetze, um mit den eigenen Emotionen und Reaktionen umzugehen.

Des Weiteren sollte man sich, glaube ich, immer bewusst machen, wie viel Zeit, Aufmerksamkeit und Energie jedes einzelne Kind für sich beansprucht und die Grenzen seiner eigenen Belastbarkeit ernst nehmen.

Daher habe ich persönlich lieber einzelnen Kindern meinen Ansprüchen entsprechend geholfen, statt diese herunterzuschrauben, um mehrere Kinder gleichzeitig aufnehmen zu können.

Und ansonsten: Seid offen für Neues! Jedes Kind ist anders.

4. Kinderschutzhaus

In diesem Teil des Jahresberichts wird aus dem Blickwinkel des Kinderschutzhauses auf das Berichtsjahr zurückgeblickt. Der nachfolgende Abschnitt über die pädagogischen Themen aus dem Jahr 2024 beschäftigt sich dabei zu Beginn verstärkt mit der zunehmenden Gewaltbereitschaft der aufgenommenen jungen Menschen.

Zudem wird aufgezeigt, dass es in Bezug auf Jugendliche mit (mehrfacher) Beeinträchtigung weiterhin Versorgungslücken gibt und diese Schutzbedürftigen eine besondere Herausforderung im Setting der Inobhutnahme in einem Schutzhaus darstellen. Nichtsdestotrotz konnten wir auch hier zur erfolgreichen Vermittlung in passende Folgemaßnahmen unterstützend beitragen.

Ganz besonders erfreulich im Jahr 2024 war die Einstellung eines neuen sozial pädagogischen Assistenten, welcher selber vor einigen Jahren als Bewohner einige Zeit im Kinderschutzhaus lebte. Im Kapitel 4.2 gibt dieser einen kurzen Einblick über seine persönliche Situation und die ersten Monate in unserem Team.

Darüber hinaus betont das Kapitel 4.3. die Wichtigkeit, neue Wege im Kampf gegen den Fachkräftemangel zu gehen. So konnten wir unser Betreuer*innen-Team im aktuellen Berichtsjahr mit drei Praktikant*innen der Bundeswehrfachschule verstärken.

In guter Tradition folgt abschließend die Auswertung der Rückmeldungen der Jugendlichen, die sie bei Auszug aus dem Kinderschutzhaus freiwillig in Form eines Feedbackbogens hinterlassen können.

4.1 Weniger und doch mehr – Pädagogische Themen 2024

Über das Jahr 2024 verteilt, wurden im Kinderschutzhaus insgesamt 210 Jugendliche untergebracht. Auffällig im Gegensatz zu den vergangenen Jahren ist, dass wir im Durchschnitt zwar weniger Inobhutnahmen verzeichnet haben, die Intensität der einzelnen Fälle jedoch zugenommen hat. Wir konnten eine neue Art von Gewaltbereitschaft gegenüber anderen Bewohner*innen, Betreuer*innen und auch gegenüber dem Mobiliar bemerken. In diesem Jahr kam es auch immer wieder zu Konflikten, die in einer Handgreiflichkeit endeten oder in denen Betreuer*innen und andere Bewohner*innen beleidigt wurden. Die Jugendlichen sind immer schneller gereizt und haben keine adäquaten Lösungsstrategien, um die Konflikte ohne Gewalteininsatz zu lösen. Drohungen und auch Angriffe durch Bewohner*innen wurden mehr. Dies führte dazu, dass wir im Kinderschutzhaus das erste Mal in dessen Geschichte einen Sicherheitsdienst einführen mussten, um die Bewohner*innen, die Betreuer*innen und auch das Haus selbst vor Übergriffen von anderen Bewohner*innen zu schützen.

Warum die Gewaltbereitschaft in kürzester Zeit merklich zugenommen hat, ist gegenwärtig immer wieder Untersuchungsgegenstand einiger Studien. Für unser Kinderschutzhaus am nachvollziehbarsten sind Faktoren, welche in einer aktuellen Studie des Kriminologischen Forschungsinstitut Niedersachsens aufgeführt werden:

Zum einen sind die jungen Menschen noch immer von den Nachwirkungen der Corona-Pandemie und den damals daraus resultierenden Einschränkungen betroffen. Die Einschränkungen haben besonders die Jugendlichen belastet und führten zu einer Zunahme psychischer Probleme. Viele Jugendliche waren sozial isoliert, kamen in der Schule nicht mehr mit (Homeschooling) oder es kam zu familiärem Stress aufgrund der Wohnsituation. Diese Belastungen führten teils zu aggressivem Verhalten oder anderen psychischen Auffälligkeiten.

Ein weiterer Faktor ist, dass eine Veränderung der Wahrnehmung von Gewalt stattgefunden hat. Ebendiese und weitere Studien vom Kriminologischen Forschungsinstitut Niedersachsen belegen, dass vor allem Gewalt unter Jugendlichen ein probates Mittel zur Konfliktlösung ist und besonders in den letzten Jahren zunehmend akzeptiert wird. Die Gewalt wird genutzt, um Respekt einzufordern oder soziale Probleme zu lösen.

Weitere Aspekte sind die gesellschaftliche Verrohung und die sozialen Konflikte, welche laut der Studie zunehmen. Dies spüren auch die Jugendlichen. Die unsichere wirtschaftliche Lage, Bildungsdefizite, Krieg in Europa und auch die politische Lage innerhalb der europäischen Nachbarländer gehen nicht spurlos an den Jugendlichen vorbei und können auch hier den Anstieg der Kriminalität und der psychischen Probleme erklären.

Neben dem beschriebenen Umgang mit der steigenden Gewaltbereitschaft der jungen Menschen, bleibt die Inklusion von Jugendlichen eine der zentralen Aufgaben. Obwohl im Kreis Pinneberg durch Projekte wie „PiRat – Auf der Jagd nach Schätzen im Sozialraum“ sehr viel Geld für Inklusionsprojekte bereitgestellt wurde, bestehen weiterhin Lücken in der individuellen Betreuung und in spezialisierten Angeboten für diese Zielgruppe.

Ein konkretes Beispiel aus unserer Einrichtung zeigt, dass für eine Jugendliche mit mehrfacher Behinderung keine passenden Anschlussmaßnahmen gefunden werden konnten, was ihre Integration in die Gesellschaft erschwert. Die Suche für diese spezielle Art von Unterbringungen und/oder Anschlussmaßnahmen geht weit über die Grenzen des Bundeslandes hinaus und stellt die Sachbearbeiter*innen im Jugendamt vor die Herausforderung, deutschlandweit eine angemessene Einrichtung zu finden.

Inobhutnahme-Einrichtungen wie unser Kinderschutzhaus sind auf die kurzfristige Krisenintervention ausgelegt und sollen Jugendlichen Schutz und Stabilität in akuten Notlagen bieten. Die Unterbringung von jungen Menschen mit körperlicher oder geistiger Behinderung bringt jedoch besondere Herausforderungen mit sich. So ist unser Schutzhaus z.B. nicht durchgehend barrierefrei oder nicht auf die spezifischen Bedürfnisse von Jugendlichen mit Behinderungen ausgelegt. Zudem sind nicht alle Kolleg*innen im Team im Bereich der Pflege oder heilpädagogisch ausgebildet.

In einer heterogenen Gruppe kann es zu Herausforderungen in der sozialen Interaktion kommen. Jugendliche ohne Behinderungen können überfordert sein oder Vorbehalte haben, während Jugendliche mit Behinderungen sich ausgeschlossen oder missverstanden fühlen. Ohne eine gezielte und intensive pädagogische Begleitung kann es so zu Konflikten, Aggressionen oder sogar

Mobbing kommen. Da die Fachkräfte mehrere Jugendliche gleichzeitig betreuen müssen, ist der eingeplante Personalschlüssel schon bei einer Inobhutnahme eines geistig behinderten oder körperlich stark beeinträchtigten Jugendlichen im Haus nicht mehr ausreichend. Dies kann den Tagesablauf und die Betreuung der ganzen Gruppe durcheinanderbringen.

Zusätzlich konnten wir feststellen, dass vermehrt Jugendliche zu uns gekommen sind, die eine einschlägige Suchtproblematik aufwiesen, besonders in der Altersgruppe zwischen 14 und 17 Jahren. Trotz bestehender Präventionsangebote, welche auch auf der Internetseite des Kreises Pinneberg beschrieben sind, fehlt es an ausreichenden therapeutischen Anschlussmaßnahmen für die Betroffenen.

Obgleich der Herausforderungen, passende Anschlussmaßnahmen für Jugendliche, die von Sucht oder geistigen und/oder körperlichen Behinderungen betroffen sind, zu finden, konnten wir im Jahr 2024 einige dieser bei uns untergebrachten Jugendlichen an andere Träger weitervermitteln und passende Wohngruppen ausfindig machen. Dies kann nur durch eine enge und gute Zusammenarbeit mit anderen Trägern und dem Allgemeinen Sozialen Dienst gelingen.

Warum funktioniert das in einigen Fällen so gut? Zum einen liegt das stark daran, dass wir die Jugendlichen bei uns gut kennenlernen und so auch eine realistische Anforderung an die aufnehmende Wohngruppe erarbeiten können. Ein weiterer wichtiger Punkt ist, zur richtigen Zeit am richtigen Ort zu sein. Durch eine gute Vernetzung der Jugendhilfeträger im Kreis Pinneberg können diese auf kurzem Dienstweg angefragt werden, ob oder wann sie Platz für eine*n Jugendliche*n haben. Passt das Konzept und lässt sich der*die Jugendliche auf die Wohngruppe ein, kommt es zu einem Vorstellen. Danach liegt es beim Allgemeinen Sozialen Dienst, die Unterbringung zu klären und die Beendigung der Inobhutnahme in die Wege zu leiten.

4.2 Von der eigenen Erfahrung - zur Unterstützung anderer

Im Mai dieses Jahres habe ich meine Tätigkeit als sozialpädagogische Assistenz bei der PERSPEKTIVE begonnen. Schon beim ersten Gang zum Vorstellungsgespräch fühlte sich der Weg erstaunlich vertraut an. Es dauerte nicht lange, bis mir bewusst wurde, warum:

Vor neun Jahren, im Jahr 2015, hatte ich genau diesen Weg schon einmal zurückgelegt – allerdings unter ganz anderen Umständen.

Damals kam ich als unbegleiteter Jugendlicher nach Deutschland. Die ersten Tage verbrachte ich im Kinderschutzhaus, nachdem ich von einer Einrichtung am Flamweg dorthin gegangen war. Ich wurde von meinem Cousin begleitet, der dort lebte. Es waren die ersten Tage in einem neuen Land, geprägt von Unsicherheit, Perspektivlosigkeit und Sprachbarrieren. Doch die Mitarbeiter*innen und

Strukturen der Einrichtung schenken mir Halt und die Möglichkeit, meine Situation zu reflektieren und anzusprechen, was mir wichtig war. Besonders in Erinnerung geblieben ist mir Herr Holtorf, der mich damals aufgenommen und nun das Vorstellungsgespräch mit mir geführt hat.

Heute, neun Jahre später, darf ich als Teil des Teams der PERSPEKTIVE genau diese Unterstützung jungen Menschen bieten, die sich in einer ähnlichen Situation befinden wie ich damals. Besonders für unbegleitete junge Menschen aus anderen Ländern, die häufig traumatische Erlebnisse hinter sich haben, schaffen wir einen ersten Ort der Sicherheit und inneren Stabilität.

Nach nunmehr sechs Monaten Arbeit bei der PERSPEKTIVE kann ich sagen, dass ich nicht nur beruflich angekommen bin, sondern auch eine persönliche Verbindung zu meiner Aufgabe spüre. Es erfüllt mich mit Dankbarkeit, dass ich meine eigenen Erfahrungen nutzen kann, um anderen einen besseren Start zu ermöglichen – so wie es damals für mich getan wurde.

4.3 Neue Wege der Fachkräftegewinnung – Praktikant*innen der Bundeswehrfachschule

In 2024 beschäftigten wir drei Praktikant*innen der Bundeswehrfachschule im Kinderschutzhaus. Im Gegensatz zu Praktikant*innen von anderen Fachschulen unterscheiden sich diese Praktikant*innen vor allem im Alter. Sie bringen Erfahrung, besonders in den Punkten der strukturierten Arbeit, Teamfähigkeit, Organisation und Übersicht mit. Auch zeigen sie ein hohes Maß an Disziplin und Verlässlichkeit. Sie sind es gewohnt, in stressigen Situationen fokussiert zu bleiben und lösungsorientiert zu arbeiten. Dies sind alles Punkte, die besonders in der stationären Jugendhilfe von Vorteil sind.

Viele der Bundeswehrfachschüler*innen haben vor ihrer Zeit bei der Bundeswehr und auch während dieser Zeit viele verschiedene Berufserfahrungen sammeln dürfen und können diese perfekt in den Beruf des/der Erzieher*in mit einbringen. Natürlich kann es auch passieren, dass diese Praktikant*innen noch keine klare Trennung zu ihrer militärischen Vergangenheit vollziehen konnten. Folglich fällt ihnen schwer, den militärischen Führungsstil gänzlich abzulegen und sie wirken in ihrer Art nicht empathisch oder nicht einfühlsam genug oder werden auch in anderen Situationen zu autoritär empfunden.

Insgesamt können wir aber sagen, dass wir Glück hatten und alle drei Praktikant*innen sich perfekt in unser Team integriert und es mit ihren Erfahrungen bereichert haben. Die Kolleg*innen konnten nach ihrem Praktikum das neu eröffnete Jugendschutzhaus (vgl. Kap. 5) auf Minijobbasis unterstützen und sind auch heute noch ein wertvoller Bestandteil unserer Teams in Norderstedt und Elmshorn.

4.4 Rückmeldungen der Jugendlichen

Zum Ende einer jeden Inobhutnahme werden die Kinder/Jugendlichen gebeten, einen Feedbackbogen bezüglich ihres Aufenthaltes auszufüllen. Die entsprechenden Bewertungen werden erfasst, interpretiert und mit den Vorjahren abgeglichen.

Neben der Einschätzung der persönlichen Entwicklung und Zufriedenheit gibt es Fragen das Haus und die erlebte pädagogische Betreuung betreffend. Unter Berücksichtigung der Partizipationsentwicklung ist es für alle Träger und Institutionen relevant, wie die „Nutzer*innen“, im Kinderschutzhaus die Kinder und Jugendlichen, ihren Aufenthalt im Haus erlebt haben, was für sie positiv oder negativ in Erinnerung bleibt und ob sie den Aufenthalt für sich als hilfreich einschätzen. Das ist für den Träger ein wichtiges Mittel zur Überprüfung der Qualität und Reflexion der Angebote. Und es konnten in den vergangenen Jahren immer wieder Wünsche und Bedürfnisse erfüllt werden.

Die Bögen werden zur Beantwortung an alle ausgegeben, die länger als 7 Tage vor Ort sind. Leider geben nicht alle Bewohner*innen diesen auch wieder ausgefüllt zurück bzw. sie sind aufgrund fehlender Deutschkenntnisse sprachlich nicht in der Lage, den Bogen auszufüllen. Zudem haben mehrere Jugendliche „kurzfristig“ auf eigenem Wunsch das Haus verlassen oder waren abgängig.

Die folgende Auswertung bezieht sich nunmehr auf 50 erhaltene Feedbackbögen.

Wir sind neugierig! Auf was? Auf Deine Meinung!

Wir möchten gerne von dir wissen, wie du deinen Aufenthalt im Kinderschutzhaus empfunden hast. Deshalb bitten wir dich, folgende Fragen zu beantworten. Vielleicht kannst du uns einige Tipps geben, damit wir unsere Arbeit verbessern können.

	1 sehr gut	2	3	4	5 sehr schlecht
1. Wie wohl hast du dich bei uns gefühlt?	17	17	13	0	3
2. Wie gefällt dir das Haus?	8	28	12	1	1
3. Wie kamst du mit den männlichen Mitbewohnern klar?	17	23	8	0	2
4. Wie kamst du mit den weiblichen Mitbewohnern klar?	17	28	3	1	1

5. Wie findest du die Ausgangszeiten (die Zeiten, wann Du wieder hier sein musst)?	10	24	6	7	3
6. Wie hat dir das Essen geschmeckt?	7	20	12	9	2
7. Wie hast du dich in deiner persönlichen Notsituation von uns unterstützt gefühlt?	15	25	8	1	1
8. Würdest du anderen Kindern und Jugendlichen empfehlen, sich in Notsituationen an das Kinderschutzhaus der PERSPEKTIVE zu wenden?	Ja: 43 Nein: 7				
9. Wie zufrieden bist du mit dem Ziel, das du erreicht hast?	19	23	5	3	0

Die durchschnittliche Bewertung aller Fragen liegt im Jahr 2024 bei wertschätzenden 2,10. Insgesamt wurden somit leicht negativere Rückmeldungen zum Vorjahr gegeben (Verschlechterung um 0,12 Punkte). Eine fremde Umgebung, unterschiedliche Charaktere, neue Regeln, vorher nicht bekannte Konsequenzen aus dem eigenen Handeln, die eigene Verarbeitung der Notsituation: In jeder einzelnen Frage zeigt sich, dass eine totale Zufriedenstellung aller Bewohner*innen schlichtweg nicht möglich ist.

Mit Blick auf die Einzelbewertungen weisen **Frage 7**, persönliche Unterstützung des Kindes/Jugendlichen, und **Frage 9**, eigene Zufriedenheit zu dem Erreichten, erneut die besten Durchschnittsnoten auf.

Unterstützung in der persönlichen Notsituation – jedes Kind und jeder Jugendliche erlebt diese anders, braucht andere Formen der Zuwendung und nimmt die Hilfe dankend an oder lehnt eine Zusammenarbeit ab. Folglich gestalten sich die Unterstützungsleistungen in einem breiten Spektrum von persönlichen Gesprächen in Zweiersituationen am Abend bis zu gemeinsamen Ausflügen. Besonders bei den jüngeren Kindern sind abendliche Rituale und besondere Zeiten für gemeinsames Spiel wichtig, während bei den Älteren Gespräche und Gesellschaft in verschiedenen Formen, auch in der Gruppe, relevant sind.

Nicht alle Kinder und Jugendlichen wollten das Erreichte positiv bewerten, weil sie sich etwas anderes gewünscht haben und es sich nicht umsetzen ließ oder andere für sie eine Entscheidung getroffen haben. Nichtsdestotrotz lässt sich festhalten, dass keine einzige Rückmeldung klar unzufrieden ausfällt und sich hier eine andere Entwicklung der Notsituation während der Inobhutnahme gewünscht worden wäre.

Ein zusammenfassendes Urteil betreffend der Unterstützung und Begleitung des Teams aus dem Kinderschutzhaus stellt **Frage 8** dar. Gleichzeitig spiegelt sich aus unserer Sicht hier wieder, welche schwierige bzw. hoch belastete Bewohner*innen in diesem Jahr im Kinderschutzhaus untergebracht waren. Es ist sehr unüblich,

dass 14% der Jugendlichen keine Empfehlung für unsere Einrichtung in Notsituationen aussprechen würden. Dies sind Folgen der in 2024 aufgetretenen Gewaltausbrüche, des notwendigen Sicherheitsdienstes und der damit einhergehenden zeitweisen angespannten Stimmung im Haus. Nichtsdestotrotz wurden im Hinblick auf die genannten Gegebenheiten schnell die richtigen Entscheidungen getroffen, um das Kinderschutzhaus weiterhin als einen Ort von Sicherheit, Ruhe und Schutz anzubieten. Die Kinder/Jugendlichen spüren, dass sie hier im Haus willkommen sind und es Menschen gibt, die sich für sie interessieren, ihnen Zeit und Unterstützung bieten und ihnen neue Erfahrungen im Umgang mit Vertrauen, Zutrauen und Sicherheit geben..

In Verbindung hierzu weist die **Frage 1**, Wohlbefinden im Haus, eine schlechter ausfallende Durchschnittsnote zum Vorjahr aus. Ergab diese im Jahr 2023 noch den Wert von 1,85, liegt er im aktuellen Berichtsjahr bei 2,10. Ungeachtet dieser Verschlechterung, haben sich immer noch knapp 70% (sehr) wohlgefühlt und nur drei Jugendliche überhaupt nicht.

Ein ganz ähnliches Bild zu den Vorjahren zeigt sich abermals bei den Fragen, welche von den Bewohner*innen mit den höchsten Durchschnittsnoten versehen worden sind.

Frage 6 präsentiert sich in diesem Berichtszeitraum abermals mit dem „schlechtesten“ Ergebnis von 2,58. Wie heißt es so schön: „Am Geschmack scheiden sich die Geister“. Daher scheint eine weitaus positivere Bewertung schwierig. Ein wichtiger Grundbaustein in diesem Zusammenhang bleibt das gemeinsame Kochen und Backen. Zusammen machen sich die Bewohner*innen Gedanken, welches Gericht allen schmecken könnte und gehen dann gemeinsam einkaufen. Als festes Ritual gehört zudem die Zubereitung von Backwerk, Waffeln oder ähnlichem. Der Duft belebt das Haus und trägt zur wohligen Atmosphäre bei.

Die Antworten zur **Frage 5** werden stark von den bisher bekannten Regeln im häuslichen Umfeld beeinflusst. Da die Zeiten, an denen die Kinder/Jugendlichen wieder zurückkehren müssen, in der Regel strenger gefasst sind, als die von zu Hause bekannten Zeiten, fällt die Bewertung dieser Frage in jedem Jahr grundsätzlich mit am schlechtesten aus.

Durch die zweckgerichtete Ausstattung und Raumstruktur des Schutzhauses bleibt auch der durchschnittliche Wert zur **Frage 2** in diesem Berichtszeitraum über der Bewertungsnote 2. Durch ständige Renovierungs- und Modernisierungsarbeiten halten wir das Haus laufend „in Schuss“, wobei die Zweckmäßigkeit der Einrichtung im Vordergrund steht.

Zu den **Fragen 3 und 4**: Beide Werte werden im aktuellen Berichtsjahr ganz ähnlich bewertet und sind natürlich sehr stark von den einzelnen Bewohner*innen des Kinderschutzhauses im jeweiligen Jahr abhängig. Erfreulich ist wiederum, dass beide Fragen eine errechnete Note von unter 2 aufweisen.

Insgesamt lässt sich resümieren, dass die Bewertungen der Bewohner*innen trotz der diesjährigen Erhöhungen vieler Durchschnittsnoten weiterhin sehr positiv sind. Kein Wert hat sich in dem Maße verschlechtert, dass es einer genauen

Jahresbericht 2024

Kinderschutzhaus und Bereitschaftspflege
der gemeinnützigen PERSPEKTIVE GmbH



Überprüfung des abgefragten Themenfelds bedarf. Wie schon erwähnt, sind wir bei Frage 8 in die nähere Analyse gegangen und haben registriert, dass wir in 2024 Phasen im Kinderschutzhaus hatten, welche anspruchsvoll waren und für einige Bewohner*innen als nicht gut empfunden worden sind.

Unabhängig davon wird uns durch die Ergebnisse wiederholt deutlich, dass das Team der PERSPEKTIVE im Kinderschutzhaus eine tolle Arbeit geleistet hat. Die Rückmeldungen der Kinder/Jugendlichen sind zu einem überwiegenden Teil im sehr guten sowie guten Bereich einzuordnen. Es wird deutlich, dass die Lösungen, Konzepte und der Umgang mit den vorhandenen Schwierigkeiten und Herausforderungen des Jahres 2024 funktioniert haben. Bewohner*innen und Betreuer*innen haben sehr gut zusammengearbeitet und gemeinsam den Grundgedanken des Kinderschutzhauses auch in 2024 gelebt.

5. Das Jugendschutzhaus – Neue kreisübergreifende ION-Einrichtung

Am 3. Mai 2024 wurde das Jugendschutzhaus in Norderstedt (kurz JuNo) feierlich eröffnet. Über 100 Gäste aus Politik, freien und öffentlichen Trägern der Jugendhilfe, der Justiz, Kooperationsnetzwerken sowie Vertreter des Hamburger SV und Anwohner*innen waren anwesend.

Die nun nachfolgenden Abschnitte sollen dem Leser / der Leserin das Jugendschutzhaus kurz und knapp etwas näher bringen. Da diese Einrichtung ein gemeinschaftliches Projekt mehrere Kreise ist (vgl. Kap. 5.1.), wird sie zukünftig kein fester Bestandteil dieses, auf den Kreis Pinneberg bezogenen, Berichtes werden. Vielmehr ist ein eigenständiger jährlicher Report angedacht.

5.1 Vorstellung

Das Jugendschutzhaus dient als Inobhutnahmestelle für Jugendliche ab 14 Jahren bis zur Volljährigkeit und wurde von der Metropolregion Hamburg – bestehend aus den Kreisen Pinneberg, Herzogtum Lauenburg, Segeberg, Stormarn sowie der kreisfreien Stadt Norderstedt – in Auftrag gegeben. Hierfür wurde ein ehemaliges Internat für Nachwuchstalente des Hamburger SV umgestaltet, um bis zu 14 Jugendlichen sowie eines Mutter-Kind-Platz rund um die Uhr an 365 Tagen im Jahr einen geschützten Rückzugsort zu bieten.

5.2 Zielgruppen

1. Primäre Zielgruppe

Minderjährige ab 14 Jahren, die kurzfristig von ihrer Familie oder aus anderen Lebenssituationen getrennt werden müssen, finden hier ein sicheres Zuhause auf Zeit, das ihre individuellen Bedarfe berücksichtigt. Die wohnortnahe Unterbringung reduziert Fahrtzeiten für Jugendliche, Eltern und Fachkräfte und ermöglicht im Idealfall die Fortführung gewohnter Tagesstrukturen.

Jugendliche erleben Krisen und Grenzsituationen auf sehr unterschiedliche Weise. Insbesondere in der Altersgruppe von 14 bis 17 Jahren können sich Belastungen in Ängsten, Verletzlichkeit, Misstrauen, Ratlosigkeit, Wut, Aggression oder Rückzug äußern. In vielen Fällen versagen bisherige Bewältigungsstrategien, sodass Flucht oder Weglaufen als letzter Ausweg erscheint, um dem empfundenen Druck zu entkommen.

2. Sekundäre Zielgruppe: Unbegleitete minderjährige Ausländer*innen (UMA)

Die Unterbringung unbegleiteter minderjähriger Ausländer*innen erfordert zusätzliche Konzepte und Rahmenbedingungen:

- **Integration und Kultursensibilität:** Viele dieser Jugendlichen bringen spezifische Bedürfnisse mit, darunter kulturelle, sprachliche oder

traumabedingte Herausforderungen. Eine bedarfsgerechte Unterstützung ist essenziell.

- **Kapazitätserweiterung:** Die steigende Zahl von geflüchteten Jugendlichen kann eine Anpassung der Infrastruktur sowie zusätzliche Ressourcen erfordern.
- **Interkulturelle Kompetenz:** Mitarbeitende müssen interkulturelle Kompetenzen entwickeln, um kulturelle Unterschiede zu respektieren und die Integration der Jugendlichen zu fördern.
- **Netzwerkarbeit:** Eine enge Zusammenarbeit mit Schulen, Gesundheitsdiensten und Migrationsberatungsstellen ist erforderlich, um eine ganzheitliche Betreuung sicherzustellen.

Als Träger, der bereits während der Flüchtlingswelle 2015 aktiv war, haben wir frühzeitig ein Konzept für die Betreuung unbegleiteter minderjähriger Ausländer*innen erarbeitet, welches wir für das Jugendschutzhaus angepasst haben.

3. Tertiäre Zielgruppe: Mutter-Kind-Platz gemäß § 19 SGB VIII

Die Einrichtung verfügt über einen Platz für Mutter und Kind(er) im Rahmen gemeinsamer Wohnformen nach § 19 SGB VIII. Zielgruppe sind minderjährige und junge Frauen, die ein Kind erwarten oder bereits allein für ein Kind unter sechs Jahren sorgen. Sofern die Mutter für ältere Geschwister ebenfalls allein verantwortlich ist, können diese ebenfalls aufgenommen werden, solange das jüngste Kind zu Beginn der Hilfeleistung unter sechs Jahren ist. Für die Mütter selbst gibt es keine Altersbegrenzung.

5.3. Ausstattung und Besonderheiten

Dank der großzügigen Räumlichkeiten erhält jede vorübergehende Bewohnerin und jeder Bewohner ein Einzelzimmer mit eigenem Duschbad. Die Immobilie bietet zudem weitläufige Aufenthaltsbereiche mit Multimedia-Angeboten, Tischtennis und Kicker sowie die Möglichkeit, die angrenzenden Sportanlagen des Hamburger SV zu nutzen.

Im Gegensatz zu unserem Kinderschutzhaus ist es in Norderstedt nicht möglich, Selbstmelder aufzunehmen. In den ersten acht Monaten des Betriebes wurden 33 Inobhutnahmen durchgeführt, seit Dezember auch eine erste Mutter-Kind-Unterbringung.

Wir freuen uns über die gute Kooperation mit fünf Jugendämtern und sind zuversichtlich, dass auch 2025 so gut weitergeht, wie 2024 geendet hat.

5.4 Zusammenarbeit mit dem Kinderschutzhaus Elmshorn

Bei den Fällen aus dem Kreis Pinneberg besteht nun die Möglichkeit, die Inobhutnahmen im Elmshorner Kinderschutzhaus oder im Jugendschutzhaus durchzuführen. Auf Grund von Platzmangel, wenn Jugendliche sich nicht in die

Jahresbericht 2024

Kinderschutzhaus und Bereitschaftspflege
der gemeinnützigen PERSPEKTIVE GmbH



bestehende Gruppe einfügen können oder aus Schutzgründen (Streitigkeiten mit anderen Bewohner*innen oder im sozialen Umfeld, besonderer Schutz auf Grund einer akuten Bedrohungslage, etc.) kann die Inobhutnahme nach Norderstedt verlegt werden oder auch von dort nach Elmshorn.

Besonders zum Entzerren von konfliktreichen Situationen ist dies sehr wertvoll und konnte 2024 auch schon einige Male genutzt werden. Zwischen dem Jugendschutzhaus und dem Kinderschutzhaus gibt es einen regen Austausch und ein hohe Bereitschaft, sich in verschiedenen Situationen zu helfen oder auch personell zu unterstützen.

Das Jugendschutzhaus Norderstedt ist eine wertvolle Ergänzung für das Angebot der gemeinnützigen PERSPEKTIVE, um Inobhutnahmen im Kreis Pinneberg ohne logistischen Mehraufwand für den Allgemeinen Sozialen Dienst und auf einer hohen professionellen Ebene durchzuführen.

6. Und sonst so?

Neben den pädagogischen Aufgaben und Fragestellungen, mit denen sich die Kolleg*innen in den stationären Bereichen tagtäglich beschäftigen, sollen in diesem Kapitel andere Themen bzw. Ereignisse aus dem Jahr 2024 in den Mittelpunkt gestellt werden.

Beginnen wird dieser Abschnitt mit einem Kurzbericht zu unserem diesjährigen im Sommer stattfindenden Mitmachfest. Weiter geht es mit dem zweifachen Besuch der von der Bundeswehrfachschule Hamburg ausgerichteten Jobmesse. Abschließend wird die Bedeutung der Elektromobilität im Unterkapitel 6.3., einhergehend mit unserem wachsenden E-Fuhrpark, hervorgehoben.

6.1 Mitmachfest 2024

Auch in diesem Jahr gab es strahlende Kinderaugen und lachende Gesichter beim nunmehr schon 11. Mitmachfest der PERSPEKTIVE. Bei sonnigem Wetter feierten Anfang September an die 800 kleine und große Besucher*innen unter der Ost-West-Brücke.

Gleich zum Start lockerte eine Aufführung der Samba-Percussion-Band „ALEGRIA da Bahia“ die Stimmung auf, bei der abschließend die Besucher*innen selbst Rhythmen des Sambas mittrommeln durften.

An den Kreativständen konnten Tiere aus Toilettenpapierrollen gebastelt und eigene Buttons designt werden. An einem weiteren Stand gab es das Angebot des Kinderschminkens und bunte Glitzertattoos. Neu dabei waren die PearlSisters. Hier entstanden nach Lust und Laune Armbänder, Ketten und Schlüsselanhänger aus einer bunten Auswahl an Perlen.

Nebenan wurden beim DRK Sanitätsdienst Wunden geschminkt und versorgt. Die Kinder und Jugendlichen lernten, was im Notfall wichtig ist und wie ein Rettungswagen funktioniert. Für die kleinsten Besucher*innen gab es einen Krabbelbereich der Akademie Kindertagespflege.

Ein Highlight des Festes war wieder die Tombola. Durch großzügige Spenden der Glückssterne e.V. und des Round Tables Elmshorn standen unfassbare 300 Preise zur Verfügung. Das Los mit der Nummer 55 zog eine Familie aus Seeth-Ekholt. Sie fuhren mit einem neuen Kinderfahrrad für ihre beiden Jungs nach Hause.

Zusätzlich standen 2 Programmpunkte auf der Agenda. Sabina Noroha (bekannt durch The Voice Of Germany 2019) vom Vie Vitale im EMTV animierte die Kinder und Jugendlichen zum Tanzen zu bekannten Kinderliedern und Popmusik. Zum Ausklang des Festes verzauberte Zauberer Roy die kleinen und großen Gäste mit einer tollen Mitmachzaubervorstellung.

Das musikalische Rahmenprogramm kam auch in diesem Jahr von DJ Jan, der es wieder schaffte, viele Besucher*innen zum Tanzen zu bewegen.

Natürlich war auch für das leibliche Wohl gesorgt. Es gab Kaffee und Kuchen, Hot Dogs und Grillwürstchen. Bofrost Elmshorn spendierte den Kindern und

Jahresbericht 2024

Kinderschutzhaus und Bereitschaftspflege
der gemeinnützigen PERSPEKTIVE GmbH



Jugendlichen eine Kühltruhe voller Eis und die Mädels von Jims Bar mixten erfrischende Cocktails.

Alle Angebote waren wie immer kostenfrei, sodass wirklich jede*r einen unbeschwerten Nachmittag auf dem Fest verbringen konnte.

Wir möchten uns von Herzen bei allen Helfer*innen vor Ort sowie den zahlreichen Spender*innen bedanken, ohne die so ein Fest gar nicht möglich wäre.





6.2 Besuch der Jobmesse der Bundeswehrfachschule

Auf Grund unserer guten Erfahrungen mit den Praktikant*innen der Bundeswehrfachschule haben wir im Mai 2024 das erste Mal gemeinsam mit weiteren Jugendhilfeträgern aus dem Kreis Pinneberg an einer Jobmesse an der Bundeswehrfachschule Hamburg teilgenommen. Im November 2024 fand eine zweite Jobmesse an eben dieser Schule statt, an welcher wir ebenfalls teilnahmen.



Ziel dieser Besuche ist es, weiterhin Praktikant*innen und auch neue Kolleg*innen zu gewinnen und vor allem, den Beruf des Erziehers / der Erzieherin und die damit verbundene Ausbildung den noch aktiven Soldat*innen näher zu bringen. Es gilt einfach, das Interesse an diesem besonderen Arbeitsfeld zu entfachen.

Mit Blick auf den Fachkräftemangel in der Jugendhilfe erhoffen wir uns, auch in Zukunft viele ehemalige und auch aktive Soldat*innen für unser Berufsfeld in der stationären Jugendhilfe zu begeistern.

6.3 E-Fuhrpark der PERSPEKTIVE wird größer

Der Kreis Pinneberg macht es vor und wir ziehen mit! Der Fuhrpark des Kreises wurde mittlerweile komplett auf E-Autos umgestellt.

„Zum Erreichen der Klimaschutzziele braucht es die Mobilitätswende. Dem Verkehrssektor werden ca. 19 % der bundesweiten Treibhausgasemissionen zugerechnet und 23 % der Emissionen des Kreises Pinneberg.“

Die batterieelektrische Mobilität stellt eine Schlüsseltechnologie für die Gestaltung eines nachhaltigen Verkehrssystems und zur Erreichung der Klimaschutzziele im Verkehr dar. Seit Sommer 2020 ist der Fuhrpark des Kreises Pinneberg auf elektrische Fahrzeuge umgestellt. Auch viele Städte und Gemeinden im Kreis beschäftigen sich seit Jahren mit dem Ausbau der Elektromobilität.

Um aus den Erfahrungen der Kreisverwaltung zu lernen und gemeinsam die Elektromobilität im Kreis Pinneberg zu fördern, wurde 2023-24 ein Projekt mit insgesamt 17 kommunalen Akteuren im Kreis Pinneberg durchgeführt.“

([https://www.kreis-](https://www.kreis-pinneberg.de/Verwaltung/Stabsstellen+und+Zentralfunktionen/Klimaschutz_+Nachhaltigkeit_+Mobilit%C3%A4t+und+Energie/Elektromobilit%C3%A4tskonzept.html)

[pinneberg.de/Verwaltung/Stabsstellen+und+Zentralfunktionen/Klimaschutz_+Nachhaltigkeit_+Mobilit%C3%A4t+und+Energie/Elektromobilit%C3%A4tskonzept.html](https://www.kreis-pinneberg.de/Verwaltung/Stabsstellen+und+Zentralfunktionen/Klimaschutz_+Nachhaltigkeit_+Mobilit%C3%A4t+und+Energie/Elektromobilit%C3%A4tskonzept.html))

Um uns an dieser Entwicklung zu beteiligen, stellen wir unseren Fuhrpark ebenfalls nach und nach auf Elektromobilität um. In 2024 hat das Kinderschutzhhaus als erste stationäre Einrichtung der gemeinnützigen PERSPEKTIVE ein E-Auto bekommen und ist von dem Fahrzeug sehr überzeugt. Besonders im Stadtgebiet ist Elektromobilität eine Option, die auf Grund von erhöhten Verkehrsaufkommen in Erwägung gezogen werden sollte.

Zudem wurden drei Standorte der PERSPEKTIVE mit Wallboxen ausgestattet, um die weiteren vorhandenen E-Dienstwagen entspannt am Arbeitsplatz laden zu können und für den kommenden Ausbau mit Elektrofahrzeugen vorbereitet zu sein.



7. Unsere Unterstützer*innen

Auch 2024 wurde es auf der Welt nicht ruhiger. Kriege, Katastrophen und persönliche Schicksalsschläge tragen dazu bei, dass sich bei jedem Einzelnen viel verändert und der Fokus oft bei einem selbst bleibt. Finanziell sind wir alle betroffen. Die Preise für Energie, Wohnen, Lebensmittel usw. steigen ständig und trotzdem gibt es noch immer Menschen bzw. Unternehmen, die auch in diesen Zeiten einen Blick für die diejenigen haben, die am meisten Unterstützung benötigen. Stellvertretend für die vielen freiwilligen Zuwendungen werden drei ganz tolle Spenden, welche wir in 2024 dankenswerterweise im Empfang nehmen durften, näher aufgeführt.

Ausflug des Kinderschutzhhauses in den Trampolinpark



Im Dezember 2024 erreichte uns eine noble Geldspende vom Gemeinsam e. V.. Dank dieser war es den Betreuer*innen sowie den betreuten Kindern und Jugendlichen des Kinderschutzhhauses möglich, einen Ausflug in den Trampolinpark „Jumping Point“ in Quickborn zu unternehmen. Die Freude war bei allen Beteiligten groß und zum Ausklang des Tages konnte für alle noch eine leckere Pizza bestellt werden. Sowohl für die Betreuer*innen als auch für die jungen Menschen war dies ein unvergesslicher Tag. Ein aufrichtiger Dank geht an den Gemeinsam e. V., der diesen wunderbaren Tag mit ihrer Spende ermöglicht hat.



Weihnachtsspende der Firma Airbus **AIRBUS**

Bereits einige Male durften wir nun schon an der Aktion „Wunsch-Weihnachtsbaum“ der Firma Airbus teilnehmen. Wir haben uns sehr darüber gefreut, dass wir auch in diesem Jahr wieder ausgewählt wurden. Die Firma Airbus erfüllt mit dieser Aktion bereits seit vielen Jahren die Weihnachtswünsche benachteiligter Kinder aus Hamburg und Umgebung.

Die Kinder und Jugendlichen aller stationären Einrichtungen erhielten vorgefertigte Sterne, bemalten diese und versahen sie mit ihren Weihnachtswünschen. Kurz vor Weihnachten fand die Auslieferung der Geschenke, welche zuvor von den Mitarbeitenden von Airbus gekauft und liebevoll verpackt wurden, in unsere Geschäftsstelle statt. Anschließend wurden die Geschenke an die jungen Menschen verteilt. Dank dieser wunderbaren Aktion konnte 40 glücklichen Kindern und Jugendlichen ihr Weihnachtswunsch erfüllt und ein etwas schöneres Weihnachten in unserer Obhut bereitet werden.



Herzlichen Dank an die Mitarbeitenden der Firma Airbus! Wir sind sehr dankbar, dass unsere Einrichtung auch in diesem Jahr wieder Teil dieser tollen Aktion sein durfte.

Schwimmbadgutscheine von den Stadtwerken Elmshorn

Seit etlichen Jahren sind die Stadtwerke Elmshorn unser Partner für die Versorgung aller Standorte mit Gas. Ab 2025 werden wir dabei sogar mit 100% zertifiziertem Ökogas versorgt. Dies ist für uns ein bedeutender Schritt, um weiterhin unseren Beitrag zur Nachhaltigkeit im Kreis Pinneberg zu leisten.



Im Zuge der weiteren Festigung unserer Partnerschaft erhielten wir von den Stadtwerken Tageskarten für das Elmshorner Erlebnisbad. Insgesamt 120 Kindern und Jugendlichen sowie 30 erwachsenen Betreuer*innen konnten somit eine Freude bereitet werden und es wurden einige unbeschwerte Momente vor Ort verbracht. Wir bedanken uns bei den Stadtwerken Elmshorn für diese großzügige Spende und freuen uns über die Fortsetzung unserer Zusammenarbeit.

**Ein großer Dank geht auch an alle anderen Firmen,
Organisationen und Privatpersonen, von denen wir im Jahr 2024
unterstützt worden sind.**

8. Was kommt, was bleibt? – Interview mit der Fachbereichsleitung Sebastian Blum



1. Wie würden Sie die aktuelle Situation der Inobhutnahmen im Kreis Pinneberg beschreiben?

Die Inobhutnahme im Kreis befindet sich in einem Transformationsprozess. Der Ausbau des Jugendschutzhauses sowie die Zusammenarbeit von fünf Jugendämtern zur Finanzierung des Bereichs sind wichtige Entwicklungen. Gleichzeitig bleibt die rückläufige Zahl an Bereitschaftspflegefamilien eine Herausforderung, die möglicherweise einen Paradigmenwechsel in der Unterbringungsstrategie erfordert. Die Fallzahlen, insbesondere bei unbegleiteten minderjährigen Ausländern (UMA), sind rückläufig, was neue Kapazitäts- und Betreuungsfragen aufwirft.

2. Welche wesentlichen Entwicklungen haben das vergangene Jahr geprägt?

Ein prägnanter Einschnitt war der erstmalige Einsatz (seit Beginn der Inobhutnahme durch die PERSPEKTIVE im Jahr 2006) eines Sicherheitsdienstes für zwei Klient*innen innerhalb eines Jahres. Dies verdeutlicht die gestiegene Komplexität und den erhöhten Betreuungsbedarf in Einzelfällen.

3. Gab es Veränderungen in der Fallzahl oder in der Fallstruktur? Welche Faktoren könnten diese beeinflusst haben?

Während die Gesamtfallzahlen stagnieren oder rückläufig sind, bedingt durch weniger UMA, zeigt sich ein deutlicher Anstieg von Klient*innen mit geistiger und/oder körperlicher Behinderung. Dies stellt zusätzliche Anforderungen an die personellen, räumlichen und materiellen Ressourcen, um eine adäquate Betreuung sicherzustellen.

4. Welche neuen Herausforderungen sehen Sie im Bereich der Inobhutnahme?

Das Thema Sicherheit – sowohl im Hinblick auf Eigen- als auch Fremdgefährdung – gewinnt zunehmend an Bedeutung. Gemeinsam mit allen Akteuren wird derzeit nach tragfähigen Lösungen gesucht, um diesem wachsenden Handlungsbedarf gerecht zu werden.

5. Welche bewährten Konzepte oder Ansätze haben sich aus Ihrer Sicht als besonders wirksam erwiesen?

Die traumapädagogische Ausrichtung und gezielte Ausbildungen haben sich als besonders wirksam erwiesen. Sie ermöglichen einen professionellen und einfühlsamen Umgang mit dem Klientel und bieten den Fachkräften geeignete Werkzeuge zur Bewältigung herausfordernder Situationen.

6. Welche Ressourcen sind notwendig, um auch zukünftig eine qualitativ hochwertige Betreuung sicherzustellen?

Der Schlüssel liegt in gut ausgebildetem und resilientem Personal. Qualifikation und psychische Widerstandsfähigkeit der Mitarbeitenden sind essenziell, um den steigenden Anforderungen gerecht zu werden und die Qualität der Betreuung langfristig zu sichern.

7. Was gibt Ihnen Motivation, trotz aller Herausforderungen in diesem Bereich weiterzumachen?

Die Tätigkeit ist sinnstiftend und bietet die Möglichkeit, einen direkten Beitrag zur Verbesserung der Lebenssituation junger Menschen zu leisten. Diese positive Wirkung ist eine starke Motivation, sich weiterhin engagiert einzubringen.

9. Schlussbetrachtungen

Die vorangegangenen Seiten und Kapitel haben eindrücklich hervorgehoben, dass die sich im vergangenen Jahr angedeutete Entwicklung innerhalb des großen Spektrums der Inobhutnahme weiter verfestigt hat. Die Jugendlichen, besonders im Alter von 14-17 Jahren, zeigen verstärkte Verhaltensauffälligkeiten: Von sozialen Phobien über Suchtproblematiken bis hin zur (impulsiven) Gewaltbereitschaft. Zudem musste wiederholt bei jungen Menschen mit geistigen und/oder körperlichen Beeinträchtigungen der Weg der Inobhutnahme gewählt werden, da es im Bereich der inklusiven Wohngruppen anscheinend eine spürbare Versorgungslücke gibt.

Die Anforderungen an das Fachpersonal in unseren Schutzhäusern werden vielfältiger und zunehmend belastender. Es treten neue Situationen auf, z.B. Gewaltausbrüche mit der Folge der Gefährdung der Betreuer*innen und Bewohner*innen, oder es bedarf, der Ausbildung der*s Erzieherin*s übersteigende, pädagogische Ansätze und Lösungen.

Bei den Inobhutnahmen innerhalb unserer Bereitschaftspflegestellen zeigt sich ebenfalls eine Entwicklung hin zu weitreichenden Sozialkompetenzen. Es wurde aufgezeigt, dass die Kommunikation mit den Herkunftseltern sowie das organisatorische Zusammenspiel mehrerer Parteien immer weiter in den Fokus des Arbeitsfeldes einer BPS-Koordination rutschen.

Nichtsdestotrotz bleibt festzuhalten, dass die 234 Kinder und Jugendlichen aus dem Kreis Pinneberg, die in den Inobhutnahme-Einrichtungen der PERSPEKTIVE einen Schutzraum gefunden haben, uns auch in 2024 fast ausschließlich positives Feedback gegeben und sich bei uns sicher und geborgen gefühlt haben.

Wir wünschen uns, dass diese 234 jungen Menschen sich auch in einigen Jahren positiv an ihre Zeit bei der PERSPEKTIVE erinnern werden und dass sie gestärkt in ihre neuen Lebensbereiche gehen können.

Wiedermal konnten wir uns auf eine gute Zusammenarbeit mit dem Kreis Pinneberg verlassen. Das über Jahre aufgebaute Hilfesystem für Kinder und Jugendliche in Not funktioniert auch in schwierigen Situationen und es wird immer eine Lösung gefunden. Kinder und Jugendliche sind mit ihrem individuellen Unterstützungsbedarf nicht alleine gelassen worden. Zudem erfreut es uns jedes Mal wieder, wenn das Wohl der bei uns untergebrachten Kinder und Jugendlichen sowie unsere Leistungen als Jugendhilfeeinrichtung durch Spenden bedacht und wertgeschätzt werden.

Wir sind gut für die sich verändernden Ansprüche und Herausforderungen im System der Inobhutnahmen vorbereitet. Sei es bei den intensiver ausgeprägten Belastungen der jungen Menschen oder der bedingten Anpassungen in der Unterbringungsstrategie innerhalb der Bereitschaftspflege. Die gezielte Weiterbildung des Personals, die Unterstützung bei der Suche nach geeigneten Folgemaßnahmen einhergehend mit unserer guten Vernetzung im Sozialraum sowie unsere starke Motivation, sich für das Wohl jedes einzelnen Kindes/Jugendlichen innerhalb unserer Einrichtungen einzusetzen – das alles und vieles mehr macht die PERSPEKTIVE aus!

10. Pressestimmen

Sonnabend, 4. Mai 2024

NORDERSTEDT

Nr. 105 | Hamburger Abendblatt 15

HSV-Internat ist jetzt Jugendschutz-Asyl

Wo Stars wie Heung-min Son oder Jonathan Tah in Norderstedt lebten, ziehen 14 Jugendliche

mit schwerem Lebensweg ein

Claas Greite

Vorderstedt. Früher wohnten hier junge HSV-Talente und träumten von einer Karriere als Profifußballer. Nun werden in den Zimmern Jugendliche im Alter von 14 bis 17 untergebracht, die Schlimmes erlebt haben – und deren Zukunft nicht noch weiter negativ geprägt werden soll. Die Rede ist vom ehemaligen HSV-Internat in Norderstedt. Das Gebäude wurde ein Jugendschutzhaus umfunktioniert, mit 14 Plätzen. Es dient nun als Unterbringungsort bei Inobhutnahmen, soll also jungen Menschen Obdach und pädagogische Betreuung bieten, die das Jugendamt seitweise aus ihren Familien herauslösen muss. Außerdem werden auch unbegleitete, minderjährige Flüchtlinge in dem neuen Jugendschutzhaus aufgenommen.

„Wir werden am Donnerstag um 8 Uhr starten. Das Jugendschutzhaus wird 24 Stunden an sieben Tagen in der Woche eine Anlaufstelle sein. Personal ist immer vor Ort“, sagt Eckbert Jänisch. Er ist der Geschäftsführer der Gemeinnützigen Perspektive GmbH, die Trägerin des Hauses ist. Die Gesellschaft mit Sitz in Elmshorn hat einige Erfahrung mit Inobhutnahmen, seit 2006 in dem Sektor aktiv und betreibt bisher einige Einrichtungen im Kreis Pinneberg. Jörg Horkenbach von der Gesellschaft wird die Norderstedter Einrichtung leiten. Ihm zur Seite stehen zehn pädagogische Fachkräfte, also Erzieher und Sozialarbeiter. Außerdem gehört

Das ehemalige HSV-Internat an der Ulzburger Straße in Norderstedt ist jetzt ein Jugendschutzhaus. Im Bild: Einrichtungsleiter Jörg Horkenbach.

CLAAS GREITE (5)



Psychische Erkrankungen der Eltern sind sehr häufig, Drogen- und Alkoholmissbrauch auch.

Eckbert Jänisch, Geschäftsführer der Gemeinnützigen Perspektive GmbH

erin und eine Reinigungskraft zum Team. Ich werde an fünf Tagen die Woche vor Ort sein. Mindestens“, sagt Horkenbach. Das Haus werde „rund um die Uhr mit zwei Fachkräften“ besetzt sein. Schon im vergangenen Oktober hatte die Stadt Norderstedt die im Jahr 1998 erbaute Immobilie angemietet, die der HSV bis 2015 als Internat für hoffnungsvolle Sport-Talente nutzte. Der Grund ist, dass die Zahl der Inobhutnahmen immer weiter steigt. In Norderstedt waren es im Jahr 2020 noch 4 Kinder und Jugendliche, 2021 bereits 8 Fälle und 2022 stieg die Zahl auf 57. In vergangenen Jahren gab es in Norderstedt etwa 70 Inobhutnahmen, wie Jugendamtsleiterin Karina Jungsthövel sagt.

Die Stadt Norderstedt will das ehemalige Internat aber nicht allein nutzen, von Anfang an wurde die Kooperation mit anderen Kreisen anvisiert. Das ist nun gelungen. Mit im Boot sind die Kreise Segeberg, Stormarn, Pinneberg und Herzogtum Lauenburg. Gemeinsam mit der Stadt Norderstedt, die als Mieterin auftritt, finanzieren sie den Grundbetrieb. Und war werden immer zehn Plätze finanziert, zwei von Norderstedt und den Kreisen Segeberg, Stormarn und Pinneberg. Der Kreis Herzogtum Lauenburg finanziert in diesem Grundbetrieb einen Platz. Inobhutnahmen sind dann notwendig, wenn das Kindeswohl gefährdet ist und

das Jugendamt sich gezwungen sieht, schnell zu handeln. Zu den Gründen für Inobhutnahmen sagt Eckbert Jänisch: „Psychische Erkrankungen der Eltern sind sehr häufig, Drogen- und Alkoholmissbrauch auch.“ Kinder, die in solche Einrichtungen einziehen, haben oft Vernachlässigung, körperlichen und sexuellen Missbrauch erlebt“, so Jänisch weiter.

Außerdem werden auch unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in solchen Schutzhäusern betreut, die von Gesetzes wegen behandelt werden wie Kinder, bei denen eine Inobhutnahme greift. „In unseren Einrichtungen im Kreis Pinneberg haben wir zum Beispiel Jugendliche aus Ägypten, Syrien und Afghanistan“, sagt Sebastian Blum von der Gesellschaft. Jugendschutzhäuser sind aber nur für einen kurzen Zeitraum gedacht. „Nach unseren Erfahrungswerten sind das etwa drei Wochen“, sagt Sebastian Blum. In dem Zeitraum überlegt das Jugendamt, wie es weitergeht – ob der oder die Jugendliche also zurück in die Familie kann, die dann künftig vom Jugendamt Hilfe bekommt, oder ob er oder sie besser in einer anderen Einrichtung aufgehoben ist, zum Beispiel in einer Wohngruppe.

Dass der ehemalige HSV-Internat für einen sozialen Zweck genutzt wird, ist nicht ganz neu. Zwischen 2015 und Ende 2023 lebten Geflüchtete in den Zimmern des Gebäudes an der Ulzburger Straße. Für den neuen Zweck wurde es nun noch einmal hergerichtet. „Wir haben eine neue Küche eingebaut und gestrichen, außerdem ist das Inventar in den Zimmern neu“, sagt Jörg Horkenbach. Zudem bekam das Haus auch eine neue Brand- und Schutzanlage. Nun stehen neun Plätze für männliche und fünf Plätze für weibliche Jugendliche zur Verfügung, in getrennten Trakten. Das könne aber, je nach Zufall,

getauscht werden. „Je nach Bedarf können wir auch neun Plätze für Mädchen und fünf für Jungen anbieten“, so Horkenbach. Außerdem gibt es ein speziell eingerichtetes Zimmer für junge Mütter mit Kindern. In jedem Fall hat jeder Jugendliche ein eigenes Zimmer mit Dusche und sogar einen Balkon.

Das ist durchaus ein gewisser Luxus im Vergleich zu anderen Schutzeinrichtungen. Ein weiterer, wesentlicher Pluspunkt: „Der HSV hat netterweise zugesagt, dass wir die Außenrichtungen nutzen dürfen, also zum Beispiel den Bolzplatz“, sagt Horkenbach.

Wie das Leben in dem Schutzhaus voraussichtlich aussehen wird, skizziert er so: „Es geht darum, dass die Kinder eine geregelte Tagesstruktur haben, also nach Möglichkeit weiter zur Schule gehen.“ Bei



So sehen die frisch hergerichteten Zimmer aus.



Die Jugendlichen dürfen auch Teile des HSV-Geländes nutzen.

Jugendlichen aus Norderstedt wird das einfacher zu lösen als etwa bei solchen aus dem Kreis Herzogtum Lauenburg. Diese müssten dann vielleicht mit öffentlichen Verkehrsmitteln zur Schule, man werde vielleicht vereinbaren, dass sie etwas später kommen können. Oder sie werden erstmal „Gastschüler“ in Norderstedt.

Um Streit zu vermeiden, wurden im Haus die HSV-Spuren beseitigt

Im Schutzhaus können die Jugendlichen dann „relaxen und Hausaufgaben machen“, würden natürlich auch pädagogisch und psychologisch betreut. Einen Fernseher und eine Spielkonsole wollte man auch anschaffen. Außerdem ist da noch die Küche – und das gemeinsame Kochen am Wochenende immer eine gute Methode, miteinander in Kontakt zu kommen. „Zum Beispiel Jugendliche aus arabischen Ländern finden es toll, wenn sie mal etwas aus ihrer Heimat zubereiten können.“ Unter der Woche versorgt hingegen ein Caterer das Haus.

Eine weitere Aktivität könnte sich beim Nachbarn HSV bieten. „Die Greenkeeper freuen sich, falls sie mal jemand unterstützen möchte“, sagt Horkenbach. Im Haus selbst indes habe man die HSV-Spuren weitestgehend beseitigt, auch deshalb, damit es nicht zum Streit kommt, falls ein Jugendlicher womöglich Fan eines anderen norddeutschen Fußballclubs ist. Und wie geht es weiter für die Jugendlichen, wenn die Wochen im Schutzhaus abgelaufen sind? Dazu sagt Sebastian Blum: „Nach bundesweiten Statistiken gehen zwei Drittel der Kinder zurück in die Familien. Ein Drittel geht in andere Betreuungseinrichtungen.“

Er sagt aber auch: „Nach unserer Erfahrung im Kreis Pinneberg geht nur ein Drittel zurück in die Familien, zwei Drittel

dann in Einrichtungen.“ Immerhin gibt solche Einrichtungen auch in Norderstedt wie Karina Jungsthövel sagt. „Wir haben in der Stadt Wohngruppen. Und aus andere Orte kommen Infrage, zum Beispiel das SOS-Kinderdorf.“

Den HSV und Norderstedt verbindet das Trainingsgelände am Ochsenzahn seit 1928. Damals kaufte der Verein unter der Führung von Präsident Friedrich Hattenschild das etwa 130.000 Quadratmeter großes Grundstück, um dort zwei Sportplätze zu bauen. HSV-Mitglieder legten bis 1931 mit viel Eigenarbeit ihr eigenes Trainingszentrum entstehen. HSV-Mitglied Uwe Seeler durfte dem Verein 1932 und 1962 ganze 1400 Quadratmeter Land abkaufen, um dort sein Wohnhaus zu richten.

Ab 1963 wurde die Anlage kontinuierlich erweitert. Und zwar mit dem Geld des Hausenschild, der am 26. April 1962 starb und dem HSV sein gesamtes Vermögen vererbte, zweckgebunden für die Anlage am Ochsenzahn. So konnten unter anderem neue Umkleidekabinen (1963), ein 1100-Quadratmeter-Sporthalle (1966) und ein Leistungszentrum (1971) finanziert werden. Auch in das 1959 errichtete Jugend-Internat flossen Mittel der Stadt.

Die HSV-Fußballerkarrieren werden im Internat aber auch beendet, wie sich die jungen Kicker nicht an die strengen Hausregeln hielten oder mangelnde Trainingsdisziplin an den Tag legten und aussortiert wurden. Seit 2004 trainieren die Profis an der Arena in Bahrendorf mittlerweile auch die U23. Direkt neben der Arena steht der HSV-Campus.

LOKALES

HEIMATSPIEGEL 4. Mai 2024

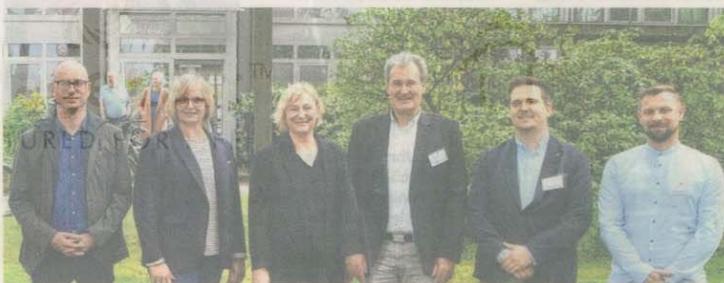
Eine neue Perspektive für Jugendliche

Jugendschutzhaus auf dem HSV-Trainingsgelände hat den Betrieb aufgenommen

NORDERSTEDT. Vier Landkreise und eine Stadt ziehen am selben Strang: In Norderstedt hat zum 2. Mai das neue Jugendschutzhaus den Betrieb aufgenommen. Die Kreise Segeberg, Stormarn, Pinneberg, Herzogtum Lauenburg und die Stadt Norderstedt haben die gemeinnützige „Perspektive“ GmbH mit der Betreuung von Jugendlichen zwischen 14 und 17 Jahren beauftragt.

Das Jugendschutzhaus dient der vorübergehenden Inobhutnahme von jungen Menschen, die in ihrer Familie psychische oder körperliche Gewalt erfahren haben, deren Eltern selbst an psychischen Problemen oder Drogensucht leiden oder sich gar im Gefängnis befinden. „Der Bedarf ist leider da“, sagt Sebastian Blum, Fachbereichsleiter Inobhutnahme bei der „Perspektive“, die ähnliche Einrichtungen auch schon im Kreis Pinneberg betreibt. „Im Idealfall sollen die Jugendlichen höchstens drei Wochen bei uns bleiben und dann entweder in ihre Familien zurückkehren, oder in einer dauerhaften Unterbringung vermittelt werden. Laut statistischem Bundesamt kehren rund zwei Drittel der jungen Leute in die Familie zurück, aber unsere Praxiserfahrung im Kreis Pinneberg zeigt leider, dass es eher nur ein Drittel ist.“ In Norderstedt selbst fanden im Jahr 2023 rund 70 Inobhutnahmen durch das Jugendamt statt.

Das neue Jugendschutzhaus ist im ehemaligen Internat für HSV-Nachwuchstalente an der Ulzburger Straße untergebracht. Das 1998 errichtete Gebäude stand 2015 leer, als der HSV seine neuen Internatsräumlichkeiten direkt am Volksparkstadion in Betrieb nahm. Die Stadt mietete das Haus daraufhin als Flüchtlingsunterkunft vom HSV, die bis Ende 2023 be-



Freuen sich, dass mit dem Jugendschutzhaus in Norderstedt ein wichtiger Beitrag zur Jugendhilfe in den Kreisen Segeberg, Stormarn, Pinneberg und Herzogtum Lauenburg geleistet wird (von links): Andreas Lilienthal (Allgemeiner Sozialer Dienst der Stadt Norderstedt), Oberbürgermeisterin Katrin Schmieder, Karina Jungsthöfel (Leiterin Jugendamt Norderstedt), Eckbert Jänisch (Geschäftsführer Perspektive gGmbH), Sebastian Blum (Fachbereichsleiter Perspektive gGmbH) und Jörg Horkenbach (Koordinator und Einrichtungsleiter Jugendschutzhaus Norderstedt). Foto: O. Jan

stand. Jetzt sind die Renovierungsarbeiten abgeschlossen. „Wir haben unter anderem die Brandschutzanlagen erneuert, die Küche und außerdem neues Inventar angeschafft“, sagt Eckbert Jänisch, Geschäftsführer der „Perspektive“ gGmbH. Den suchenden jungen Menschen soll ein angenehmer Aufenthalt bereit werden. „Leider erleben viele der Jugendlichen bei uns das erste Mal Schutz und das Gefühl, dass da jemand ist, der sich um sie kümmert“, so Jänisch. „Wir müssen dabei aufpassen, dass die Bindung nicht zu eng wird, denn der Aufenthalt im Jugendschutzhaus ist ja nur auf wenige Wochen beschränkt.“

In der Einrichtung können maximal 14 Jugendliche untergebracht werden, die Schlafbereiche sind in zwei Flure geteilt: Fünf Einzelzimmer – jedes mit eigenem Bad – stehen für Mädchen und neun Einzelzimmer für Jungs zur Verfügung. Zum Betreuerteam gehören zehn Sozialpädagogen, mindestens zwei Betreuer:innen sind rund um die Uhr vor Ort. Einrichtungsleiter ist Jörg Horkenbach, der bereits Erfahrung mit der Leitung von Kinderschutzhäusern



Blick in eines der 14 baugleichen Einzelzimmer. Diese verfügen über ein Bett, einen Schreibtisch (rechts ansatzweise zu sehen), einen abschließbaren Schrank und ein eigenes Badezimmer mit WC und Dusche. Foto: O. Jan

für unbegleitete minderjährige Geflüchtete hat. „Hier im Jugendschutzhaus ist es wichtig, dass wir den Jugendlichen eine geregelte Tagesstruktur bieten. Im Idealfall sollen sie auch weiterhin zur Schule gehen. Bei Jugendlichen, die von weiter her zu uns kommen, wollen wir ermöglichen, dass sie vorübergehend als Gastschüler:innen den Unterricht an Norderstedter Schulen besuchen.“ Die Verpflegung erfolgt unter der Woche durch einen Cateringservice, an den Wochenenden wird die Küche für pädagogische Angebote genutzt.

„Es wäre natürlich schön, wenn das Haus leerstehen würde, denn dann hätten wir keine schutzbedürftigen Jugendlichen. Aber das wird leider nicht der Fall sein“, sagt Oberbürgermeisterin Katrin Schmieder. „Diese Jugendschutzeinrichtung ist aber ein großer Schritt in Norderstedt und ein wichtiger Baustein für die Jugendbetreuung in der Stadt. Auch die Zusammenarbeit zwischen der Stadtverwaltung und den vier Landkreisen ist

etwas ganz besonderes. Wir hoffen, dass den Jugendlichen hier eine gute Perspektive geboten werden kann.“

Angebot gültig vom 06.05. - 11.05.2024

Der Durstberater
 für Getränkemarkt

Durstberater KG
 22844 Norderstedt | Langenharmer Weg 20
 Tel.: 040/32 59 09 09 | Fax.: 040/32 59 09 00

Allenmünster Sortiment **14¹⁴**
 140,-
 Literpreis 2,12
 + Pfand 3,89

Beck's Sortiment **14⁹⁹**
 240,-
 Literpreis 1,79
 + Pfand 3,42

Astra Urtyp & Holsten Edel **10⁹⁹**
 200,-
 Literpreis 1,19
 + Pfand 3,19

Bismarck Mineralwasser Sortiment **4⁴⁴**
 51,-
 Literpreis 0,264
 + Pfand 2,49

Folgt in Einzelbedruckter Menge. Alle Angebotspreise sind Abverkaufspreise. Druckfehler und Irrtum vorbehalten.

Fest für Kids und Teens

Elmshorn (Jhf) Unter der Ost-West-Brücke steigt am Sonnabend, 7. September, eine Party für Kinder und Jugendliche. Die Perspektive Elmshorn lädt zu ihrem 11. Mitmachfest ein. Von 14 bis 17 Uhr bietet sie an der Gärtnerstraße 4 Programm an: Live-Musik, eine Tombola, kreative Aktionen, eine Hüpfburg. Ein Zauberer tritt auf. Es wird gegrillt. JIMs Bar öffnet. Besucher können Kaffee und Kuchen genießen. Der Eintritt ist frei.

*Holtorf
Allgemeine
07.09.24*

HOLSTEINER ALLGEMEINE | NR. 37 | 11. SEPTEMBER 2024 | SEITE 4

— Anzeige —

Stadtwerke spenden 150 Freikarten



Elmshorns Stadtwerkeleiter Sören Schuhknecht (v. re.) überreichte Perspektive-Geschäftsführer Eckbert Jänisch und dessen Mitarbeiter Sven Holtorf 150 Freikarten für den Badepark. Foto: Perspektive gGmbH

Elmshorn (rs) Die Stadtwerke Elmshorn und die gemeinnützige Perspektive GmbH setzen ihre Partnerschaft fort. Der Energielieferant stellt die Versorgung der Einrichtungen der Perspektive GmbH mit zertifiziertem Ökogas für die Jahre 2025 bis 2028 sicher.

Diese kümmert sich unter anderem für den Kreis Pinneberg um die Inobhutnahme

von Kindern. Um diese Arbeit zu unterstützen, haben die Stadtwerke 150 Tageskarten für das Erlebnisbad zur Verfügung gestellt, um den Kindern unvergessliche Momente zu bereiten.

Eine Unterstützung, über die sich Perspektive-Geschäftsführer Eckbert Jänisch sehr freute, komme diese doch direkt dem Wohl der Kinder und Jugendlichen zugute.

„Damit alle Kinder wirklich schwimmen können“

Deshalb freut sich die Jugendhilfe Elmshorn so sehr über Tageskarten der Stadtwerke

ELMSHORN Die „Perspektive“ Jugendhilfe in Elmshorn bekommt insgesamt 150 Tageskarten für das Erlebnisbad des Badeparks geschenkt. Die Stadtwerke Elmshorn, die den Badepark betreiben, sponsern diese Aktion. Die Karten sind für 120 Kinder und 30 Erwachsene vorgesehen. Die Zusammenarbeit zwischen der gemeinnützigen „Perspektive“ und dem lokalen Energieversorger besteht bereits seit Längerem.

Gezielte Hilfe für die „Perspektive“-Kinder

„Wir engagieren uns neben der Energielieferung auch aktiv für das Wohl der von der „Perspektive“, in Obhut genommenen Kinder“, sagt Werkleiter Sören Schuhknecht. „Es geht um den heimatischen Bezug.“ Das Engagement der Stadtwerke soll in der Region bleiben, das ist Schuhknecht wichtig. „Wir unterstützen die „Perspektive“



Sven Holtorf (von links) und Geschäftsführer Egbert Jänisch von der Jugendhilfe „Perspektive“ freuen sich über die Tageskarten, die Werkleiter Sören Schuhknecht überreichte. Foto: Nicole Wollschlaeger

Elmshorner Nachrichten, 02.09.2024

„Perspektive“ ist es ein wichtiger Baustein für die Kinder, die vom Verein in Obhut genommen werden.

„Perspektive“ ist es ein wichtiger Baustein für die Kinder, die vom Verein in Obhut genommen werden. Es sind Kinder, die zeitweise kein Zuhause haben. „Hier können sie auf andere Gedanken kommen und mit anderen in Interaktion treten.“ Auch die Bewegungsspiele dabei eine wichtige Rolle. Der Verein kümmert

sich um die praktische Durchführung von Jugendhilfemaßnahmen gemäß dem Kinder- und Jugendhilfegesetz und wird durch die sozialen Dienste beziehungsweise durch das Jugendamt beauftragt.

Für Sven Holtorf vom Kinderschutzhaus Elmshorn sind die Tageskarten ebenfalls eine willkommene Ab-

wechslung. 18 Plätze hat die Einrichtung, in der die Kinder untergebracht und betreut werden. „Drei bis 30 Tage bleiben sie im Schnitt bei uns“, erzählt Holtorf.

Das nächste Event ist auch schon ganz nah: Am 7. September findet das 11. Mitmachfest von 14 bis 17 Uhr unter der Ost-West-Brücke in Elmshorn statt. Das Angebot wird ebenfalls von den Stadtwerken unterstützt. Jeder ist willkommen, der Eintritt ist frei. Neben einer Tombola gibt es verschiedene Kreativangebote, eine Hüpfburg und Livemusik.

Als Nächstes steht das Mitmachfest an

Das nächste Event ist auch schon ganz nah: Am 7. September findet das 11. Mitmachfest von 14 bis 17 Uhr unter der Ost-West-Brücke in Elmshorn statt. Das Angebot wird ebenfalls von den Stadtwerken unterstützt. Jeder ist willkommen, der Eintritt ist frei. Neben einer Tombola gibt es verschiedene Kreativangebote, eine Hüpfburg und Livemusik.

Jänisch freut sich über die weitere Zusammenarbeit. „Unser Ziel ist es, die Lebensbedingungen von Kindern und Jugendlichen zu verbessern. Die Unterstützung der Stadtwerke hilft uns dabei, dieses Ziel zu erreichen.“

Sicherheit, Wärme, Essen und eine Perspektive

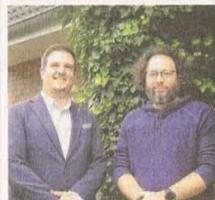
So sorgt das Kinderschutzhaus in Elmshorn für eine Unterkunft und bietet Unterstützung an

Nicole Wollschlaeger

ELMSHORN Seit 2006 gibt es das Kinderschutzhaus der Organisation Perspektive in Elmshorn. Sie bietet Schulkindern und Jugendlichen in akuten Notlagen und Krisensituationen ein Zuhause. „Unsere Aufgabe ist es, den Kindern und Jugendlichen Sicherheit, Wärme und Essen zu geben“, erklärt Fachbereichsleiter Sebastian Blum. Es gehe um kurzfristige Krisenintervention. Die Dauer der Inobhutnahme peilt Blum mit 28 Tagen an. „Das ist nicht immer möglich“, räumt er ein, „manchmal werden es auch mehr.“

Viefältige Gründe für Betreuung der Kinder

Insgesamt neun Mitarbeiter arbeiten im Schichtsystem im Schutzhaus. Die Gründe, warum ein Kind in Obhut genommen wird, sind vielfältig und komplex. In den meisten Fällen haben sie physische Gewalt erfahren, die aller-



Der Fachbereichsleiter der gemeinnützigen Perspektive GmbH Sebastian Blum (links) zusammen mit Kinderschutzhausleiter Sven Holtorf vor der Einrichtung. Foto: Wollschlaeger

dings fast immer mit psychischer Gewalt einhergehe, so Blum. Auch Vernachlässigung durch die Eltern sei ein großes Thema. Manche von ihnen hielten die Zustände in ihrer Herkunftsfamilie nicht mehr aus und gingen selbst zum Jugendamt.

Aber zum Glück beschäftigen sich immer mehr Menschen mit Kinderschutz und Kindeswohlgefährdung“, so Blum. Es gehe nicht darum, jemanden zu denunzieren,

sondern darum, nicht wegzusehen. Die Zeichen zu erkennen, sei nicht leicht. Aber Blum betont: „Besser einmal mehr Bescheid sagen, als einmal zu wenig.“

Insgesamt 18 Plätze stehen in dem Haus zur Verfügung. Es ist mit einer großen Küche ausgestattet, in der samstags zusammen gekocht wird. „Die besten Reisgerichte habe ich hier gegessen“, erzählt Blum. Das tägliche Abendbrot wird gemeinsam eingenommen und an den Wochenenden wird geputzt. „Es ist wichtig, dass die Kinder eine Tagesstruktur erleben und sich an unsere Hausregeln halten“, berichtet Blum.

Das Ziel ist die Rückkehr nach Hause

Neben dem Elmshorner Standort stehen noch drei weitere Einrichtungen und ein Netzwerk von sogenannten Bereitschaftspflegefamilien zur Verfügung. „Bei Kindern von 0 bis 3 Jahren ist es besser, wenn sie in Familien

untergebracht werden“, erklärt der Leiter des Kinderschutzhauses, Sven Holtorf. Das Ziel ist die Rückführung in das „Herkunftssystem“, so nennt es Blum. Das muss nicht immer das elterliche Zuhause sein. Einige kommen beispielsweise aus Wohngruppen.

Welche Kinder in Obhut genommen werden, bestimmt allein das Jugendamt. Die Perspektive hilft bei der Entscheidung, wo das betroffene Kind untergebracht wird. Geschäftsführer Eckbert Jänisch setzt dabei auf „transparente Kommunikation und Kooperation.“ Die Kinder müssten zueinander passen, nur so könne das Zusammenleben funktionieren.

Seit 2015 kommen vermehrt unbegleitete minderjährige Ausländer zu ihnen. Oft würden diese Kinder die Nähe zu anderen suchen, sodass die Doppelzimmer in diesen Fällen oft von Vorteil sind. „Manchmal liegen sie zu viert in einem Zimmer“, berichtet Holtorf. Auf diese

Weise fühlten sie sich sicherer.

Sämtliche Angestellte haben mindestens eine erzieherische oder sozialpädagogische Ausbildung. Zusätzlich haben alle eine Fortbildung als Traumapädagoge absolviert. Nicht nur das Vertrauen der Kinder zu den Betreuern ist wichtig, auch das Vertrauen untereinander. Oft sitzen die Kollegen bis spät abends zusammen und besprechen die Ereignisse des Tages. „Ohne Empathie geht es nicht“, betont Blum.

Und auch wenn man manche Fälle „mit nach Hause“ nehme, müsse man professionell bleiben. Um so berührender sei es, wenn aus den ehemaligen Bewohnern Erwachsene geworden sind, und der eine oder andere unverhofft an der Tür klopft, um sich bei den Menschen zu bedanken oder sich sogar für sein früheres Verhalten zu entschuldigen. Und mehr noch: Einer von ihnen ist zurückgekehrt, um als neuer Mitarbeiter zu bleiben.

Elmshorner Nachrichten 16.09.2024

Jugendhilfe

Eckbert Jänisch engagiert sich seit vielen Jahren für
Kinderschutz in Elmshorn und weit darüber hinaus

Jann Rooffs

Wir haben jetzt einen Sicherheitsdienst.“ Früher undenkbar, heute alltägliche Notwendigkeit: Die beiden Kinderschutzhäuser der Perspektive in Elmshorn und Norderstedt werden professionell geschützt. Eckbert Jänisch, Geschäftsführer und Inhaber der gemeinnützigen Perspektive GmbH: „Wir haben Jugendliche, die werden rund um die Uhr von einem Sicherheitsdienst überwacht, um sie zu halten, wenn sie ausrasten.“

Jänisch ist seit einem Vierteljahrhundert in der Jugendhilfe aktiv. Er beobachtet: „Wir haben zunehmend Jugendliche, die nicht mehr pädagogisch ansprechbar sind.“ Dass seine Arbeit schwieriger wird, zeigt sich auch im Alltag. „In jeder Klasse sitzt mindestens eine Schulbegleitung.“ Jänisch beobachtet mehr psychische Erkrankungen, Corona zeige starke Auswirkungen. Die Entwicklung macht dem Hilfe-Profis Sorgen: „Das Jugendhilfesystem und die Politik sind nicht darauf vorbereitet.“

Im Gegenteil, mit Leistungskürzungen „bauen wir etwas für die Zukunft, was nicht gut ist.“ Er zitiert die bekannte Formel: „Jeder Euro in der Jugendhilfe bringt drei Euro Rückfluss“, weil spätere Folgen die Gesellschaft erheblich teurer zu stehen kommen. „Sozialarbeit zeigt die Mängel in einer Gesellschaft auf. Darum ist Sozialarbeit immer politische Arbeit.“

Eckbert Jänisch ist nicht nur ein erfahrener Sozialarbeiter und Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeut. Der 62-Jährige ist ein großer Player im Markt der Jugendhilfe: Seine Elmshorner Perspektive gGmbH beschäftigt mehr als 160 Mitarbeiter. Sie betreibt Kinderschutzhäuser in Elmshorn und Norderstedt, die Elmshorner Familienbildungsstätte und einen Jugendhof mit Pferden in Dithmarschen.

Jänisch beschäftigt Schulbegleiter, er bietet ambulante Hilfen für Familien an, bildet Kindertagespflegepersonen aus, berät Kitas, Eltern und Jugendliche. Und wenn es gar nicht mehr anders geht, organisiert die Pers-

pektive die Inobhutnahme, sprich: Sie kümmert sich um Kinder, die aus ihren Familien herausgenommen werden und dann in Wohnrichtungen oder bei Pflegefamilien unterkommen. Jänischs Triebfeder: „Ich nehme den Schutzauftrag für Kinder sehr ernst.“

Im Dienst dieser Sache hat er jahrelang Bereitschaftsdienst gemacht und auch schon unter Polizeischutz in gewalttätigen Milieus gearbeitet. „Natürlich ist es anstrengend“, sagt Jänisch. Aber sein Antrieb trug ihn durch diese Zeit. „Man braucht innere Ruhe und Stärke.“

Angefangen hat Eckbert Jänisch seine Laufbahn bei der Stadt Elmshorn, wo er zum Diplom-Verwaltungswissenschaftler ausgebildet

„Wir haben zunehmend Jugendliche, die nicht mehr pädagogisch ansprechbar sind.“

Eckbert Jänisch
Perspektive GmbH

wurde. Anschließend absolvierte er seinen Zivildienst und studierte Sozialpädagogik. Danach machte er eine dreijährige Ausbildung zum approbierten Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeuten. Zwischendurch arbeitete er in Elmshorn in der Jugendhilfe.

Vor 22 Jahren nutzte er ein neues Gesetz und machte sich mit seinem Angebot in der Jugendhilfe selbstständig. Auftraggeber ist das Jugendamt des Kreises Pinneberg, das Unterstützung und



Eckbert Jänisch hat mit der Perspektive gGmbH ein großes Unternehmen mit mehr als 160 Mitarbeitern im Bereich der Jugendhilfe aufgebaut.

Foto: Jann Rooffs

Hilfen für Familien bestellt. „Ich hatte nach kurzer Zeit genügend zu tun, um jemanden einzustellen“, erinnert sich Jänisch an seine Anfänge.

2007 landete Jänisch dann betriebswirtschaftlich seinen großen Wurf: Der Kreis Pinneberg schrieb die Inobhutnahmen bundesweit aus, und die damals kleine Perspektive – das Unternehmen hatte zu dieser Zeit zwölf Mitarbeiter – stach die große Awo aus. „Wir hatten ein Jahr Zeit“, um ein Kinderschutzhäuser zu bauen und Pflegefamilien zu akquirieren. Gerade hat die Perspektive eine weitere Ausschreibung gewonnen, sie kümmert sich künftig um Inobhutnahmen in vier Hamburger Randkreisen und Norderstedt.

Ausgelastet scheint Eckbert Jänisch damit trotzdem nicht zu sein. Er hat die Elmshorner Kulturtafel mit ins Leben gerufen, er sitzt im Spendenparlament und engagiert sich im Förderverein der Emmaus Kirchengemeinde; in der Thomaskirche wurde er konfirmiert. Jänisch hat den Kinderschutzbund in Elmshorn mit gegründet, Arbeitskreise und -gruppen in der Jugendhilfe angeschoben.

Nach Feierabend fährt er zu seiner „Sozialpädagogenfamilie“ nach Seeth-Ekholz. Vor 34 Jahren wurde die erste von zwei Töchtern geboren, beide und die Ehefrau sind Sozialpädagogen: „Das macht Familienkonferenzen einfacher“, sagt Jänisch. Die ältere Tochter hat inzwischen die Branche gewechselt, sie ist Geschäftsführerin bei Viva con Agua. „Wir sind auch eine Taucherfamilie“, erzählt Eckbert Jänisch.

Das passt zur jährlichen Fernreise, die in diesem Jahr nach Indien führte, für 2025 steht Kuba auf dem Plan. „So ein bisschen die Welt erkunden“, nennt Eckbert Jänisch das. Und schiebt gleich hinterher: Als Ausgleich für die Flugreisen investiert er in Wald. Die PV-Anlage auf dem Hausdach und das E-Auto „sind uns wichtig“.

Jänisch charakterisiert seine langen Erfahrungen salopp: „Ich bin das Fossil, das aus seinem Repertoire schöpfen kann.“ Wenn ein neues Programm in der Jugendhilfe auftaucht, kann er oft genug sagen: „Das hatten wir schon mal, damals hieß es nur anders.“

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: ION im Kreis Pinneberg 2018 – 2024.....	10
Abbildung 2: Aufnahmen nach Bereichen im Vergleich.....	11
Abbildung 3: Beendigungen nach Bereichen im Vergleich.....	12
Abbildung 4: Belegungstage pro Jahr	13
Abbildung 5: Verweildauer im KiSch	14
Abbildung 6: Verweildauer in BPS	14
Abbildung 7: Verteilung der Belegung bei längeren Inobhutnahmen	15
Abbildung 8: Altersverteilung KiSch	16
Abbildung 9: Alterskurve KiSch	17
Abbildung 10: Altersverteilung BPS	17
Abbildung 11: Alterskurve BPS	18
Abbildung 12: Anteil UMA im KiSch	19
Abbildung 13: Familienverhältnisse KiSch.....	20
Abbildung 14: Familienverhältnisse BPS	20
Abbildung 15: Belastungsfaktoren KiSch	22
Abbildung 16: Belastungsfaktoren BPS	23
Abbildung 17: Vorerfahrung Hilfesystem	24
Abbildung 18: Folgemaßnahmen - KiSch	27
Abbildung 19: Folgemaßnahmen - BPS	28
Abbildung 20: Verweildauer Thesdorfer Weg	29
Abbildung 21: Nationalitäten Thesdorfer Weg	29